

Christine Wenona Hoffmann

Homiletik und Exegese

Konzepte von Rechtfertigung
in der evangelischen Predigtpraxis
der Gegenwart



ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

HOMILETIK UND EXEGESE

ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

Herausgegeben von
Alexander Deeg, Wilfried Engemann, Christian Grethlein,
Jan Hermelink und Marcell Saß

Band 75

Christine Wenona Hoffmann

HOMILETIK UND EXEGESE

KONZEPTE VON RECHTFERTIGUNG IN DER EVANGELISCHEN
PREDIGTPRAXIS DER GEGENWART



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Christine Wenona Hoffmann, Dr. theol., Jg. 1986, studierte Evangelische Theologie in Heidelberg und Rom. 2018 wurde sie mit der vorliegenden Arbeit von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg promoviert. Gegenwärtig ist sie Vikarin der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie Lehrbeauftragte an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Von 2015–2018 arbeitete sie ebendort am Lehrstuhl für Seelsorge. Die Autorin ist am Ruth-Cohn-Institute International in Themenzentrierter Interaktion (TZI) diplomiert und in der Kollegialen Beratung tätig.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: Julia Zubcic, Mannheim
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06109-9
www.eva-leipzig.de

Oma Lotte

In Liebe und Dankbarkeit

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2017/18 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg als Dissertationsschrift unter dem Titel „Deutungen der Rechtfertigung in der evangelischen Predigtpraxis der Gegenwart. Eine Verortung zwischen Text und Tradition“ angenommen. Für die Drucklegung erfuhr sie geringfügige Überarbeitungen.

Die Entstehung und das Werden dieser Arbeit ist ohne die vielfältig erfahrene Begleitung, Ermutigung und Unterstützung nicht denkbar.

So entzündete und befeuerte mein Doktorvater Prof. Dr. Helmut Schwier bereits zu Studienzeiten mein Interesse und meinen kritischen Blick auf (das) Predig(t)en. Er ermutigte mich stets und ausdauernd meiner Spur zu folgen und dabei zu meiner eigenen theologischen Existenz, zwischen zwei Fächern, zu finden. Seine eigene Doppelqualifikation als Neutestamentler und Praktischer Theologe bestärkte mich darin. Seine wohlwollende und konstruktive Begleitung wird mir im Gedächtnis bleiben und ist mit dieser Arbeit tief verwoben. Auch das von ihm verfasste Erstgutachten atmet diesen Geist.

Prof. Dr. Fritz Lienhard bereicherte diese Arbeit und mein praktisch-theologisches Denken immer wieder durch seine kritisch-konstruktiven Rückfragen, die zu Klarheit und Konkretion beitragen. Sein Interesse und seine Bereitschaft darüber stetig im Austausch zu bleiben prägen auch das von ihm verfasste Zweitgutachten und machen ihn zu einem geschätzten Gesprächspartner.

Prof. Dr. Matthias Konradt und Prof. Dr. Christoph Strohm haben mich in ihrem Oberseminar freundlich aufgenommen und auch darüber hinaus mit ihren Anregungen und Rückfragen zur theologischen Interdisziplinarität dieser Arbeit beigetragen.

Prof. Dr. Wolfgang Drechsel hat diese Arbeit, besonders in ihrer Abschlussphase, durch fachliche Anregungen und zeitlich sehr freie Gestaltungsräume unterstützt und mich stets zu meinem „Eigenen“ ermutigt.

Die Herausgeber der Reihe „Arbeiten zur Praktischen Theologie“ ermöglichten durch ihre wertschätzende Aufnahme dieser Arbeit in der Reihe ihr Erscheinen in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig. Dort begleiteten und unterstützten mich Dr. Annette Weidhas und ihr Team bei der Drucklegung.

Der Förderverein der Theologischen Fakultät Heidelberg, der Ökumenische Verein zur Förderung der Predigt, die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie die Evangelische Kirche in Deutschland

selbst, die Evangelische Landeskirche in Baden und Prof. Dr. Georg Hoffmann unterstützten die Drucklegung dieses Buches großzügig.

Ein Promotionsstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung ermöglichte es mir, mich während meiner Promotionszeit ganz auf die Arbeit zu konzentrieren. Ohne diese Unterstützung wäre die Arbeit so nie entstanden. Gleiches gilt für die Zeit der Übergangsfinanzierung durch das Gerhard-von-Rad-Stipendium der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Das konkrete Entstehen dieser Arbeit ist eng an die Bibliothek des Wissenschaftlich-Theologischen Seminars der Universität Heidelberg gekoppelt, die unter der professionellen Leitung von Dr. Beate Konradt eine konzentrierte und produktive Arbeit am eigenen Projekt ermöglicht.

Neben dem fachlichen und institutionellen Kontext, in dem eine solche Arbeit entsteht, ist es das private Umfeld, das ihr Werden durch kontinuierliche Unterstützung, vielfältige Begleitung und zahlreiche Ermutigungen maßgeblich beeinflusst. Hier verschwimmen Arbeit und Privates.

Meine treueste und wichtigste Begleiterin auf dieser Grenze zwischen Wissenschaft und Privatem ist Katharina Wörn, die mit ihrem analytisch-strukturellen Scharfsinn und ihrem wachen, kritischen Blick die Arbeit mit mir bis in die letzten Winkel ausleuchtete. Sie wurde nicht müde mich zu ermutigen und zu bestärken. Unser gemeinsames Ringen mit dem Text bis in die Nächte am Chiemsee machen sie mir, weit über unsere Freundschaft hinaus, zu meiner wichtigsten theologischen Gesprächspartnerin.

Satz und Redaktion erledigte professionell Julia Zubcic. Im Korrekturlesen überstutzten mich darüber hinaus Prof. Dr. Georg Hoffmann, Dr. Benjamin D. Fellmann, Moritz Hormel, Anna Kirchner und Sarah Banhardt.

Ermutigend, aushaltend und ablenkend begleiteten mich meine Familie und mir liebe Menschen in Italien, Heidelberg und andernorts, besonders PD Dr. Christina A. Eichstaedt. Der Austausch mit ihnen, meine Arbeit in der Casa delle Culture auf Sizilien sowie meine Weiterbildung in der TZI, schufen einen wertvollen Ausgleich zur Arbeit an der Promotion.

An den entscheidenden Stellen trug Jens Jeromin, als wichtigster Ansprechpartner, treuer Begleiter und stets bestärkender Fels, diese Arbeit mit.

Ihnen allen gemeinsam ist der wohlwollende und freundliche Blick, mit dem sie mich und andere in ihrem Tun und Wirken unterstützen und wachsen lassen, mit dem sie Potenziale sehen und diese fördern.

Ihnen allen gebührt mein herzlichster Dank.

Mannheim, am Reformationsfest 2018

INHALT

EINLEITUNG	17
I. THEORETISCHER UND METHODISCHER RAHMEN	23
1. Homiletische Standortbestimmung	23
2. Verortung in der praktisch-theologischen Forschung	26
2.1 Die Bedeutung und Verortung der Exegese in der Homiletik	26
2.2 Studien zu Predigten über die Rechtfertigung	36
2.3 Internetpredigten – eine praktisch-theologische Bestandsaufnahme.....	38
3. Der Untersuchungsgegenstand	42
3.1 Die Auswahlkriterien der Quellen.....	42
3.2 Die Beschreibung des Predigtkatalogs – Bemerkenswertes zu 235 Predigten	43
4. Methodenreflexion: Die inhaltsanalytische Predigtuntersuchung.....	48
4.1 Die empirische Theologie als Grundlegung für die Predigtanalyse.....	48
4.2 Die Predigtanalyse – eine vielfältig anwendbare Methode.....	51
4.2.1 Die Predigtanalyse in der homiletischen Theorie und Praxis	52
4.2.2 Der Gegenstand der Predigtanalyse – Herausforderungen und Chancen	55
4.3 Die Inhaltsanalyse – einführende Darstellung und Spezifika.....	57
4.4 Die Inhaltsanalyse in der Predigtforschung.....	59
5. Die Untersuchung: Eine inhaltsanalytische Erschließung der Predigten	60
II. EXEGETISCHE ERSCHLIESSUNG DER BIBELTEXTE	
GAL 2,16-21 UND RÖM 3,21–28[29–31]	63
1. Exegetische Erschließung von Gal 2,[15]16–21	64

1.1 Textgrundlage	64
1.2 Arbeitsübersetzung	64
1.3 Textkritische Untersuchung	65
1.4 Textanalyse	71
1.4.1 Vorbereitenden Schritte: Kontextanalyse und Perikopenabgrenzung.....	71
1.4.2 Sprachlich-syntaktische und semantische Analyse.....	72
1.5 Begriffs- und Motivgeschichte	75
1.6 Fazit	81
2. Exegetische Erschließung von Röm 3,21–28[29–31]	81
2.1 Textgrundlage	81
2.2 Arbeitsübersetzung	81
2.3 Textkritische Untersuchung	82
2.4 Textanalyse	88
2.4.1 Vorbereitende Schritte: Kontextanalyse und Perikopenabgrenzung.....	88
2.4.2 Sprachlich-syntaktische und semantisch Analyse.....	90
2.4.3 Gliederung	91
2.4.4 Pragmatische Analyse.....	93
2.5 Begriffs- und Motivgeschichte	94
2.6 Fazit	97
3. Rezeption der beiden Perikopentexte	98
4. Ertrag der exegetischen Untersuchung	103
III. PREDIG(T)EN ÜBER DIE RECHTFERTIGUNG. ERGEBNISSE EINER INHALTSANALYTISCHEN ÜNTERSUCHUNG	107
1. Sprachlich-textgestalterische und konzeptionelle Beobachtungen sowie Problemanzeigen am Predigtkatalog.....	108
1.1 Grundlegende Beobachtungen und Besonderheiten in der Verwendung des Rechtfertigungsbegriffes.....	108
1.2 Die sprachliche Gestaltung und Strukturierung der Predigt mithilfe von Stilelementen und Sprachformen.....	113

1.2.1 Konstantiva und der Gebrauch von Fachbegriffen	113
1.2.2 „Es ist deine Entscheidung“ – über Wahlfreiheit, unechte Geschenke und das aktive <i>Lassen</i>	117
1.2.3 „Ich, als...“. Erzählen in fremden Rollen	120
1.2.4 Das Strukturmerkmal der Problematisierung und „unechter“ Beispiele.....	122
1.2.5 Strukturen, die Distanz schaffen – ein Zwischenfazit.....	126
1.3 Von der unendlichen Distanz zum Hörer und der Welt – der Rezipientenbezug der Predigten	126
1.3.1 Die Lebenswirklichkeit der Hörer	126
1.3.2 Der Glaube der Hörer.....	129
1.3.3 Die Gefühle der Hörer.....	131
1.3.4 Die Hörschelte.....	132
1.3.5 Den Hörer (nicht) im Blick haben – ein Zwischenfazit	132
1.4 Die Rolle des Predigers	133
1.4.1 Einer für alle – die Predigt in Ich-Form	133
1.4.2 Das inkludierende „Wir“	135
1.4.3 Der Prediger im „Ich“ und „Wir“ – ein Zwischenfazit.....	136
1.5 Der Umgang mit Text und Tradition als Herausforderung für die Predigt	137
1.5.1 Die Luther-Übersetzung und die Tradition – Anspruch und Wirklichkeit	138
1.5.2 Die Suche nach dem Ursprungssinn des Textes und dessen Anschlusschwierigkeiten	141
1.5.3 Gesetz gegen Evangelium – Neues gegen Altes Testament. „Lutherische“ Antagonismen als Gestaltungselement.....	146
Exkurs: Mögliche Folgen einer Nichtbeschäftigung mit dem Text und der Tradition – einige besonders auffällige Beispiele	151
1.5.4 Bleibende Spannungen zwischen Text und Tradition – ein Zwischenfazit	153
1.6 Abschließende Beobachtungen	154
2. Deutungen der Rechtfertigung – die Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Untersuchung.....	156
2.1 Grundsätzliche Beobachtungen zur Rede von der Rechtfertigung	157

2.2 Die Rechtfertigung als übergreifendes Beziehungsgeschehen – kein Deutungsmuster.....	159
2.3 Die Erschließung der Deutungsmuster	161
2.4 Rechtfertigung als Anerkennung, Würdigung und Wertschätzung...	162
2.4.1 Bewertung als Grundprämisse des Deutungsmusters.....	164
2.4.2 Anerkennende, würdigende und wertschätzende Bewertung des Menschen durch Gott	170
2.4.3 Fazit	172
2.5 Rechtfertigung als Vergebung und Versöhnung.....	173
2.5.1 Die Grundprämisse des Deutungsmusters: Der verlorene Sünder und die Gnade Gottes.....	173
2.5.2 Sühne durch Christus oder wie Vergebung und Versöhnung geschieht	178
2.5.3 Fazit	180
2.6 Rechtfertigung als Befreiung zum Leben.....	180
2.6.1 Die Prämisse der Befreiungsnotwendigkeit als Grundannahme des Deutungsmusters.....	181
2.6.2 Lebensgestaltung und Lebensermöglichung auf Grundlage von Freiheit.....	184
2.6.3 Fazit	186
2.7 Rechtfertigung als Gemeinschaftsstiftung.....	187
2.7.1 Die Gerechtigkeit und das Gesetz Gottes als Grundprämissen des Deutungsmusters.....	188
2.7.2 Die Grenzaufhebung als Gestaltungselement von Gemeinschaft und Einheit	190
2.7.3 Fazit	191
3. Fazit der inhaltsanalytischen Untersuchung.....	191

IV. DIE PREDIGTAUSSAGEN IM GESPRÄCH MIT IHREN BIBLISCHEN GRUNDLAGEN..... 199

1. Das Gottesbild der Predigten im Gespräch mit den Perikopen	202
1.1 Die Rede von Gott in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31].....	202
1.1.1 Die Erschließung des Begriffs θεός innerhalb seiner alt- und neutestamentlichen Umwelt	205

1.1.2 Die Bedeutung und Verwendung von θεός in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31]	207
1.1.3 Fazit unter Einbeziehung der Leitfragen	211
1.2 Das Gottesbild der Predigten im Vergleich mit dem Gottesbild der Perikopen	212
1.3 Reflexionen und Ausblick.....	216
2. Das Menschenbild der Predigten im Gespräch mit den Perikopen.....	218
2.1 Die Rede vom Menschen in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31].....	219
2.1.1 Die Erschließung des ἄνθρωπος-Begriffs innerhalb seiner alt- und neutestamentlichen Umwelt.....	220
2.1.2 Die Verwendung und Bedeutung von ἄνθρωπος und dessen Eigenschaftsbestimmungen in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31]	224
2.1.3 Fazit unter Einbeziehung der Leitfragen	232
2.2 Das Menschenbild der Predigten und das paulinische Menschenbild – eine Gegenüberstellung.....	233
2.3 Reflexionen und Ausblick.....	237
3. Das Gesetzesverständnis der Predigten im Gespräch mit den Perikopen.....	239
3.1 Die Rede vom Gesetz in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31].....	240
3.1.1 Die Grundlegung des νόμος-Begriffs im Alten Testament und der neutestamentlichen Umwelt	241
3.1.2 Die Verwendung und Bedeutung des νόμος-Begriffs in Gal 2,16–21.....	246
3.1.3 Die Verwendung und Bedeutung des νόμος-Begriffs in Röm 3,21–28[29–31].....	252
3.1.4 Fazit unter Einbeziehung der Leitfragen.....	259
3.2 Das νόμος-Verständnis der Predigten im Gegenüber zur νόμος-Bedeutung innerhalb der Perikopen	260
3.3 Reflexionen und Ausblick.....	266
4. Das Sündenverständnis der Predigten im Gespräch mit den Perikopen	268
4.1 Die Rede von der Sünde in Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31].....	269
4.1.1 Die alttestamentliche Grundlegung des ἁμαρτία-Begriffs	272
4.1.2 ἁμαρτία in der neutestamentlichen Umwelt	278
4.1.3 Zwischenreflexion.....	280

4.1.4 Der Begriff der ἀμαρτία im Neuen Testament.....	281
4.1.5 Die Verwendung und Bedeutung des Begriffs ἀμαρτία in Gal 2,16–21	284
4.1.6 Die Verwendung und Bedeutung des Begriffs ἀμαρτία in Röm 3,21–28[29–31]	287
4.1.7 Fazit unter Einbeziehung der Leitfragen.....	289
4.2 Eine Gegenüberstellung des Sündenverständnisses der Predigten mit dem der Perikopen	291
4.3 Reflexionen und Ausblick	298
5. Die abschließende Bewertung der Deutungsmuster	305
6. Fazit der theologischen Reflexion.....	308
V. PREDIGTHILFELITERATUR ZU GAL 2,16–21 UND RÖM 3,21–28[29–31]	311
1. Die Predigthilfeliteratur – ein exegetisch und dogmatisch fundiertes Zwischenformat.....	311
2. Empfehlungen der Predigthilfeliteratur zu den Perikopen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31]	317
2.1 Predigthilfeliteratur zu Gal 2,16–21	318
2.1.1 Die Göttinger Predigtmeditationen zu Gal 2,16–21.....	319
2.1.2 Die Predigtstudien zu Gal 2,16–21	323
2.1.3 Die Predigtimpulse des Deutschen Pfarrerblattes zu Gal 2,16–21	327
2.1.4 Fazit	330
2.2 Predigthilfeliteratur zu Röm 3,21–28[29–31].....	330
Exkurs: Der Diskurs um die Perikopenabgrenzung von Röm 3,21–28[29–31] in der Predigthilfeliteratur	333
2.2.1 Die Göttinger Predigtmeditationen zu Röm 3,21–28[29–31].....	334
2.2.2 Die Predigtstudien zu Röm 3,21–28	340
2.2.3 Die Predigtimpulse des Deutschen Pfarrerblattes zu Röm 3,21–28.....	344
2.2.4 Fazit	345
2.3 Abschließende Beobachtungen.....	346

ABSCHLIESSENDE REFLEXIONEN.....	349
1. Die Rede von der Rechtfertigung als Herausforderung für die Predigtpraxis	350
1.1 Deutungen der Rechtfertigung – in Spannung zum Text und seiner Exegese	350
1.2 Predigen über Rechtfertigung – Konsequenzen in Hinblick auf die Predigtpraxis	356
2. Die inhaltsanalytische Predigtuntersuchung als richtungweisende Methodik	357
2.1 Das Format der Internetpredigt als Gegenstand einer neuen Predigtanalysemethode	357
2.2 Ein Schlüssel <i>zur</i> und <i>für</i> die Predigtrealität – Konsequenzen in Hinblick auf die praktisch-theologische Forschung	358
 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND HINWEISE ZU SCHREIBKONVENTIONEN	 361
 LITERATURVERZEICHNIS	 362
1. Quellen.....	362
1.1 Predigten.....	362
1.2 Predigthilfeliteratur.....	374
2. Verwendete Literatur.....	375
2.1 Quellen und Übersetzungen.....	375
2.2 Hilfsmittel	376
2.3 Sekundärliteratur.....	377

EINLEITUNG

Der Lehre von der Rechtfertigung kommt seit den Tagen der Reformation im protestantischen Diskurs um die Verhältnisbestimmung von Gott und Mensch eine zentrale Stellung zu.¹ Dabei nimmt sie jahrhundertealte Überlegungen, die christliches Denken seit jeher grundlegend bestimmen, auf und konkretisiert diese sünden- und gnadentheologisch. Wegweisend hierin ist die Erkenntnis Martin Luthers hinsichtlich eines gänzlich neuen Verständnisses der Gerechtigkeit Gottes,² verdichtet in der Annahme einer Rechtfertigung „aus Glauben“³. Dieser Lehre⁴ kommt in der protestantischen Theologie und Frömmigkeit als deren „Herzstück“⁵ längst eine identitätsstiftende Funktion zu. Im Zuge ihrer traditionsbewussten Fortschreibung ist das protestantische Selbstverständnis bis heute aufs engste mit Luthers reformatorischer Existenz verquickt.⁶ Auch

¹ Einführend hierzu G. Sauter, *Rechtfertigung*, 1989, 10–28.

² Vgl. Luthers Vorrede zum 1. Band der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften, 1545. WA 54, 185,14–186,9.

³ WA 54, 186,5f., sowie an zahlreichen weiteren Stellen. Die häufig zitierte Form „allein aus Glaube ohne des Gesetzes Werke“ (G. Sauter, *Rechtfertigung*, 1989, 9; EKD, *Rechtfertigung und Freiheit*, 2014³, 27) findet sich im konkreten Wortlaut in Luthers *Disputatio de iustificatione*, 1536 (WA 39/I, 83,23–35).

⁴ Die „Rechtfertigungslehre“ selbst wurde von Luther nie als solche systematisch ausgebaut, sondern erfuhr ihre Präzisierung zumeist aus bestimmten Anlässen, wie etwa Disputationen. Vgl. G. Sauter, *Rechtfertigung*, 1989, 31. Dennoch durchzieht seine „im Römerbrief entdeckte Botschaft, dass Gott den Sünder allein aus Gnaden rechtfertigt und dass dies allein im Glauben an dem im Evangelium vernehmbaren Christus geschieht [als] *cantus firmus* [...] von den großen Disputationen bis zu den Katechismen, von den Streitschriften bis zu den Bekenntnissen, von den seelsorgerlichen Briefen bis zu den Liedern“ die Schriften Luthers. D. Wendebourg, *Der Römerbrief bei Martin Luther*, 2012, 134.

⁵ So konstatiert jüngst der Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) anlässlich des Reformationsjubiläums 2017. EKD, *Rechtfertigung und Freiheit*, 2014³, 14. Ebenso G. Sauter, *Rechtfertigung*, 1989, 10. Die Bezugnahme zur lutherischen Rede vom „hewbtstück“ ist hier offenkundig. Vgl. WA DB 7; 2,3f.

⁶ Vgl. u.a. E. Jüngel, *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens*, 1998, Vorwort; EKD, *Rechtfertigung und Freiheit*, 2014³, 11ff.; T. Gerlach, *Evangelischer Glaube*, 2002, 186; D. Wendebourg, *Der Römerbrief bei Martin Luther*, 2012, 134; W. Härle, *Menschsein in Beziehungen*, 2005, 107; Ders., *Dogmatik*, 2012⁴, 161; M. Kiebig/u.a., *Evangelischer Erwachsenen Katechismus*, 2000⁶, 234.

den biblisch-paulinischen Grundlegungen der Rechtfertigungslehre wird innerhalb der protestantischen Theologie als „Basis- und Spitzensätzen“⁷ zentrale Bedeutung zugemessen, wobei prominent an die Verse Gal 2,16 und Röm 3,28 zu denken ist.⁸ Der Grund für diesen Rückbezug liegt in dem Anspruch einer bibeltextlichen, exegetischen Rückbindung⁹ theologischer Aussagen und Inhalte als eines weiteren zentralen Propriums evangelisch-reformatorischen Glaubens.¹⁰ Dieser Rückbezug findet in der Form der Predigt als Medium der Vermittlung eben dieser Aussagen und Inhalte bis heute in der „Kirche des Wortes“¹¹ zentralen Ausdruck.¹²

An genau dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an und ist damit an der Schnittstelle beider Propria – der Lehre von der Rechtfertigung und der evangelischen, biblisch fundierten Predigt – zu verorten: Sie zeigt am Beispiel von Predigten über die Rechtfertigung, in welchem Verhältnis die Predigt und ihre bibeltextliche Begründung hier zueinander stehen und erschließt damit ein zentrales Spannungsfeld, in dem zwei theologische Disziplinen – die Homiletik und die Exegese – zusammenkommen. Dies geschieht indem die Arbeit konkret nach der Rede von der Rechtfertigung in evangelischen Predigten über die Perikopen um die Verse Gal 2,16 und Röm 3,28 fragt. Dabei wird ganz bewusst nicht von Themenpredigten zur Rechtfertigung ausgegangen, sondern von Predigten über Bibeltexte, die die inhaltlichen Grundlagen der Rechtfertigungslehre darstellen. Begründet ist dieses Vorgehen mit der Genese ebendieser

⁷ M. Theobald, *Der Kanon der Rechtfertigung (Gal 2,16; Röm 3,28)*, 1999, 159; D. Sänger, *Art. Galaterbrief, Paulus Handbuch*, 2013, 194; R. Schäfer, *Paulus bis zum Apostelkonzil*, 2004, 56; ähnlich S. Biberstein/D. Kosch, *Paulus und die Anfänge der Kirche*, 2012, 170; J.-C. Maschmeier, *Rechtfertigung bei Paulus*, 2010, 102; O. Hofius „*Werke des Gesetzes*“, 2006, 271; G. Sauter, *Rechtfertigung*, 1989, 9ff.

⁸ Vgl. M. Theobald, *Der Kanon der Rechtfertigung (Gal 2,16; Röm 3,28)*, 1999, 159; D. Sänger, *Art. Galaterbrief, Paulus Handbuch*, 2013, 194; R. Schäfer, *Paulus bis zum Apostelkonzil*, 2004, 56; S. Biberstein/D. Kosch, *Paulus und die Anfänge der Kirche*, 2012, 170; J.-C. Maschmeier, *Rechtfertigung bei Paulus*, 2010, 102.

⁹ Vgl. K.-W. Niebuhr, *Neues Testament*, 2014, 44f.

¹⁰ Vgl. F. Nüssel, *Einführung*, 2014, 3. Einführend in die Thematik aus Sicht der unterschiedlichen theologischen Disziplinen vgl. den gesamten *Sammelband F. Nüssel, Schriftauslegung*, 2014; M. Meyer-Blanck, *Gottesdienstlehre*, 2011, 439.

¹¹ Zu den gegenwärtigen Herausforderungen des Begriffs „Kirche des Wortes“ angesichts seiner Kritik vgl. J. Cornelius-Bundschuh, *Die Kirche des Wortes*, 2001, 9–13.

¹² Vgl. U. Nembach, *Predigen heute*, 1996, 73; C. Albrecht, *Praktische Theologie*, 2014, 215. Gänzlich unabhängig von gegenwärtigen Entwicklungen und Infragestellungen der Zentralität der Predigt in Sinne eines „Wahrzeichens des evangelischen Christentums“ (D. Rössler, *Grundriss der Praktischen Theologie*, 1986, 351), die Cornelius-Bundschuh im ersten Teil seiner Arbeit ausführlich nachzeichnet (vgl. J. Cornelius-Bundschuh, *Die Kirche des Wortes*, 2001, 17–156) steht deren grundsätzliche Bedeutung im Sinne eines Mediums zur Ausbreitung und Elementarisierung der reformatorischen Lehre (vgl. B. Weyel, *Art. Predigt*, 2007, 629; C. Albrecht/M. Weeber, *Einleitung*, 2002, 1ff.) außer Frage.

Lehre aus konkreten biblischen Zeugnissen heraus. Es ist das Anliegen der Arbeit herauszustellen, wie „Rechtfertigung“ in den untersuchten Predigten verstanden und gedeutet wird und ob sich innerhalb dieser Deutungen spezifische, wiederkehrende Muster ausmachen lassen, die eine Systematisierung erlauben und damit eine Gegenüberstellung von unterschiedlichen „Deutungsmustern“ ermöglichen. Darüber hinaus gilt es aufzuzeigen, in welcher Korrelation diese zusammenfassenden Deutungsmuster zu den Perikopen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31] und der Tradition stehen. Folglich dienen eine exegetische Sondierung, Vertiefung und Aufklärung als zentrale Kriterien zur Untersuchung der Predigten¹³ sowie als Deutungshorizont für die darin vorgefundenen Aussagen zur Rechtfertigung.

Durch diese dezidiert exegetisch rückgebundene, homiletische Reflexionsperspektive erfährt die Untersuchung ihre homiletische und systematisch-theologische Konkretion und damit auch eine Begrenzung. So kommt mit der Fokussierung der inhaltlichen Korrelation von Bibeltext und Predigtinhalt bewusst nur *ein*, wenngleich ein sehr zentraler Aspekt der Predigt in den Blick.¹⁴ Die Predigt in ihrem Gesamtgeschehen mit dieser einen Perspektive umfassend zu erschließen ist dabei weder Wunsch noch Absicht der Untersuchung. Ebenso fern liegt der Arbeit die Annahme, dass allein die exegetisch angemessene Verhandlung der Predigtinhalte deren Qualität zu sichern vermag.¹⁵ Gleiches gilt für das Verständnis von Rechtfertigung. So hängt die homiletische Entsprechung der christlichen Vorstellung der Rechtfertigung nicht allein daran, dass die paulinische Sicht auf den Topos unverfälscht zur Geltung kommt.¹⁶ Die theoretischen und praktischen Herausforderungen, vor die eine Predigt ihren Prediger¹⁷ stellt, sind ausschließlich exegetisch nie zu lösen. Nichtsdestotrotz kommt der exegetischen Rückbindung biblischer Predigtinhalte zweifelsohne sowohl eine große Notwendigkeit als auch vielfältiges Potential zu.¹⁸ Genau dieses Geschehen zwischen Homiletik und Exegese gilt es in der vorliegenden Arbeit, anhand von Predigten über die Rechtfertigung zu beleuchten – gleichsam um die Grenzen dieses Vorgehens wissend.

¹³ Vgl. Kapitel IV. Die Predigtaussagen im Gespräch mit ihren biblischen Grundlagen.

¹⁴ Andere Predigtaspekte werden in I.1. Homiletische Standortbestimmung angerissen, aber in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt.

¹⁵ Vgl. ausführlicher in I.1. Homiletische Standortbestimmung.

¹⁶ Mit möglichen andere Perspektiven einer homiletischen Entsprechung der christlichen Vorstellung der Rechtfertigung beschäftigen sich beispielsweise A. Bieler/H.-M. Gutmann, *Rechtfertigung der „Überflüssigen“*, 2008 und F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006.

¹⁷ Die sog. inklusive Schreibweise (z. B. Prediger und Predigerin) wird nur da verwendet, wo es tatsächlich um Individuen in ihrer Geschlechterdifferenz geht, nicht um den Typus, der in der vorliegenden Arbeit durch die maskuline Form bezeichnet wird.

¹⁸ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994 sowie die Ausführungen unter I.2.1. Die Bedeutung und Verortung der Exegese in der Homiletik.

Ziel der Untersuchung ist es folglich, auf Grundlage einer umfassenden Studie sämtlicher¹⁹ von protestantischen, landeskirchlichen Pfarrern verfassten und im Internet zwischen 1995 und 2014 veröffentlichten Predigten zu den Perikopen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31], Aussagen über Deutungen der Rechtfertigung in der Predigtpraxis der Gegenwart zu machen. Durch die Reflexion und wissenschaftlich-theologische Rückbindung dieser Deutungen wird dann sowohl ein Beitrag zur theologisch fundierten Rede von der Rechtfertigung in der aktuellen Predigtpraxis geleistet, als auch eine grundlegende Perspektive auf Predigten zu (traditions-)schweren Texten geöffnet. Auf Grundlage dieser Untersuchungsergebnisse soll – in ebendiesem Spannungsfeld von Homiletik und Exegese – langfristig zu einer Sensibilisierung und Verbesserung der Predigt hinsichtlich der Rede von der Rechtfertigung beigetragen werden.

Aus diesen Anliegen, ergibt sich folgender Aufbau der Arbeit: Zunächst wird in Kapitel I in den theoretischen und methodischen Rahmen der Untersuchung eingeführt. Neben einer forschungsgeschichtlichen Verortung und einer Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes wird hier die der Studie zugrundeliegende Methodik der inhaltsanalytischen Predigtuntersuchung beschrieben und hinsichtlich ihrer konkreten Anwendung exemplifiziert.

Die in der Fragestellung der Arbeit enthaltene Rückfrage nach der Korrelation der Deutungsmuster mit den Perikopen macht eine ausführliche exegetische Erschließung der Perikopen in Kapitel II unumgänglich. Diese stellt das theoretische Fundament der weiteren Analysen dar und gibt in einer ausführlichen Darstellung der Rezeption beider Perikopen bereits wertvolle Impulse für spätere Untersuchungsschwerpunkte.

Kapitel III erschließt die der Untersuchung zu Grunde liegenden Predigten in zweierlei Hinsicht: Zunächst werden die Predigten auf sprachlich-textgestalterischer und konzeptioneller Ebene analysiert. Danach werden die Deutungsmuster, die anhand der in Kapitel I dargestellten Untersuchungsmethoden erschlossenen wurden, ausführlich beschrieben und verglichen.

Die in Kapitel III gewonnenen Erkenntnisse werden in Kapitel IV theologisch reflektiert und mit den exegetischen Grundlagen aus Kapitel II ins Gespräch gebracht. Anhand ihrer bibeltextlichen Grundlage kommt in diesem Kapitel die Verortung, Begründung und Berechtigung der Deutungsmuster in den Blick. Dies ermöglicht eine daran anschließende finale theologische Bewertung der Deutungsmuster.

Das anschließende Kapitel V nimmt die in Kapitel III und IV entstandene Frage nach dem Ursprung der herausgestellten Deutungsmuster auf und untersucht Predigthilfen zu den entsprechenden Perikopen hinsichtlich der in ihnen auszumachenden Deutungsmustern. Diese Ergebnisse werden mit den Deutungsmustern der untersuchten Predigten verglichen und diskutiert.

¹⁹ Das der Arbeit zu Grunde liegende Korpus wird unter I.3. Der Untersuchungsgegenstand genauer definiert.

Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Konsequenzen für die homiletische Praxis und die praktisch-theologische Forschung entfaltet.

I. THEORETISCHER UND METHODISCHER RAHMEN

1. HOMILETISCHE STANDORTBESTIMMUNG

Das Anliegen und Ziel der vorliegenden Studie basiert auf einem Grundverständnis der Predigt als öffentliche Verkündigung und wissenschaftlich-theologisch verantworteter religiöser Rede zugleich. Hierbei steht die Predigt „in der Tradition des Christentums sowie im Kontext von Kirche und Gemeinde“¹. Sie gilt als persönliches Glaubenszeugnis und bietet in Form eines zentralen Mediums zur Ausbreitung und Elementarisierung der reformatorischen Lehre zudem auf die Gegenwart bezogene Deutungen biblischer Texte und ihrer theologischen Botschaft.² Dies geschieht durch die Ansprache religiöser Lebensfragen, für die in der Predigt „im Lichte der christlichen Botschaft“³ Deutungsangebote eröffnet werden. So macht die Predigt den christlichen Glauben zugänglich⁴ und steht gleichzeitig für dessen Gegenwartsrelevanz ein.

Die Vermittlung zwischen der theologischen Botschaft und dem Hörer zielt auf die Herausstellung der „Lebensbedeutsamkeit des christlichen Glaubens“⁵ ab und lässt den Prediger als „Interpret der christlichen Überlieferung in ihrer Relevanz für das Leben der Hörer“⁶ erscheinen.⁷ Es bedarf in der Predigt also einerseits einer besonderen Beachtung der Hörer, andererseits der Konzentration auf die theologische Botschaft.

Um eine Korrespondenz zwischen dem Hörer in seiner ihm eigenen, menschlichen Situation und dem biblischen Zeugnis des christlichen Glaubens zu ermöglichen,⁸ ist eine dem Hörer angemessene Sprache der Predigt unabdingbar.⁹ Darunter fällt neben der Wortwahl und konkreten Predigtkonzeption auch deren inhaltliche Gestaltung, die Wahl des Predigtthemas und der verwen-

¹ W. Engemann, Einführung in die Homiletik, 2011², XV.

² Vgl. B. Weyel, Art. Predigt, 2007, 628.

³ W. Gräb, Predigtlehre, 2013, 83.

⁴ Vgl. W. Gräb, Predigtlehre, 2013, 33.

⁵ B. Weyel, Die Predigt als religiöse Persuasion, 2013, 128.

⁶ E. Lange, Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit, 1982, 36.

⁷ So auch H. Schwier, Von Gott reden, 2012, 56.

⁸ Vgl. W. Gräb, Leben deuten, 2012, 218f.

⁹ Vgl. J. Cornelius-Bundschuh, Die Kirche des Wortes, 2001, 325.

deten Deutungsmuster. Darüber hinaus kommen zeitliche, räumliche und psycho-soziale Bedingungen sowie Höregewohnheiten ebenfalls zum Tragen.¹⁰ Aus diesen Feststellungen folgt allerdings auch, dass angesichts der dadurch herrschenden Disparität eine allen Hörern angemessene Sprachauswahl unerreichbar bleiben muss.¹¹

Die Vermittlung der theologischen Botschaft selbst sollte wissenschaftlich-theologisch verantwortet erfolgen. Dies beinhaltet die Rückbindung an die im Text verortete christliche Botschaft und den damit verbundenen Anspruch, eine „dem Text immanente Intention zu treffen“¹². Dabei sind seine historische Distanz sowie die sachliche Fremdheit der religiösen Vorstellungswelt der Texte miteinzubeziehen.¹³ Gleiches gilt für die kritische Einordnung historischer Auslegungstraditionen. An dieser Stelle ist die Einsicht in die mögliche Vielfalt an Interpretationen fundamental, handelt es sich doch bei jeder Interpretation eines biblischen Textes um *eine* unter vielen anderen möglichen Interpretationen.¹⁴ Besondere Bedeutung kommt im Zuge dieser Rückbindung der Botschaft an den Text also der sozial-, traditions- und religionsgeschichtlichen Untersuchung der Perikopen zu. Dieses Vorgehen gründet auf der aus der Kulturanthropologie bekannten Einsicht, dass dem heutigen Leser innerhalb seines Kulturraumes aufgrund der zeitlich-räumlichen Distanz die biblischen Realitäten weitgehend fremd sind und selbst der Versuch diese innerhalb ihres Kontextes zu verstehen und zu erschließen, stets fragmentarisch bleiben muss.¹⁵ Eine Annäherung an den

¹⁰ Vgl. J. Cornelius-Bundsuh, *Predigt: Bedeutung, Vorbereitung, Gestaltung und Wirkung*, 2008, 200; So bereits auch A. D. Müller, *Grundriss der praktischen Theologie*, 1950, 202.

¹¹ Vgl. u.a. H. M. Müller, *Homiletik*, 1996, 285. Darüber hinaus ist zu konstatieren, dass die existenzielle Aufnahme der Predigtinhalte grundsätzlich nicht im Einflussbereich des Predigers steht. Vgl. bereits P. Tillich, *Systematische Theologie I*, 1958², 189; P. Zimmerling, *Geistliche Sprachfähigkeit als Voraussetzung von Mission*, 2011, 175; J. Cornelius-Bundsuh, *Predigt: Bedeutung, Vorbereitung, Gestaltung und Wirkung*, 2008, 200ff.

¹² W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 129. Welche Schwierigkeiten und Herausforderungen dies aus exegetischer Sicht beinhaltet, reflektiert in Bezug auf die Traditionsgeschichte J. Buchegger, *Erneuerung des Menschen*, 2003, 56ff.

¹³ Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 127. Dank großer Fortschritte auf dem Gebiet der Sozial-, Religions-, Traditions- und Kulturgeschichte, sowie der Psychologie und anderer kulturwissenschaftlicher Zugänge, ist heute eine nie dagewesene und kaum mehr überschaubare Varietät von Textzugängen vorhanden, die hervorragende Annäherungen an die Texte und deren Grundintention ermöglichen, gleichzeitig dennoch ihre Unzulänglichkeit betonen.

¹⁴ Vgl. W. Stegemann, *Streitbare Exegesen*, 2016, 310; U. Schnelle, *Gibt es eine Entwicklung in der Rechtfertigungslehre vom Galater- zum Römerbrief?*, 2013, 289.

¹⁵ Der kulturanthropologische Zugang nimmt dabei neben dem „breiten Graben“ der Geschichte, auch den kulturellen Abstand zu der Welt im 1. Jahrhundert in den Blick. Dabei werden Werte, beobachtetes menschliches Verhalten sowie für das anthropologische Gesamtverständnis bedeutende Symbolwelten beleuchtet und untersucht. Vgl. zum Kulturbegriff B. Malina, *Die Welt des Neuen Testaments*, 1993, bes. 25–27; W. Stegemann,

Text kann nur vom konkreten historischen und sozialen Kontext des Lesers aus geschehen, wobei dieser seine eigenen Deutungssysteme nie gänzlich verlassen kann.¹⁶ Das Bewusstsein über diese Zusammenhänge, gekoppelt mit dem Versuch einer Erschließung „zentraler Werte und Konzepte der mediterranen Kultur“¹⁷ wirkt einem anachronistischen, ethnozentrischen Textverständnis entgegen.¹⁸ Eine bewusste Einbeziehung des heutigen Kontextes, sowie des vermeintlichen Kontextes zur Zeit der Entstehung der biblischen Texte oder aber deren Auslegern, ist folglich unabdingbar.¹⁹ Die Auslegung biblischer Texte bleibt somit nicht nur von der Umwelt, in der diese entstanden sind und die den heutigen Menschen nur bedingt zugänglich ist, sondern auch von der Umgebung abhängig, in der die Auslegung vorgenommen wird. So besitzt jede Zeit „ihr eigenes, begrenztes Recht“,²⁰ eine situationsgemäße Fortschreibung der Texte zu betreiben. Zentral ist lediglich der daran anschließende reflektierte Umgang mit diesen Deutungen als einem bestimmten Zeitindex zugehörig. Direkte Übertragungen und die „Anwendbarkeit biblischer Texte auf die eigene Lebenssituation“²¹ ohne deren kritische Reflexion sind als problematisch anzusehen.

Auf Grundlage dieser kulturanthropologischen, predigttheoretischen Prämisse im Sinne einer Sensibilisierung für die jeweiligen Auslegungs- und Verständnis-kontexte verbunden mit dem Anspruch auf wissenschaftlich-theologische Verantwortlichkeit nimmt die vorliegende Studie die Vermittlung der theologischen Botschaft von der Rechtfertigung in Predigten aus der Predigtpraxis der Gegenwart zu

Streitbare Exegesen, 2016, 118–126. Auf die bestehenbleibende gewisse Fremdheit zur biblischen Realität und zum Text verweist auch N.T. Wright, *Rechtfertigung*, 2015, 28.

¹⁶ Vgl. W. Stegemann, *Streitbare Exegesen*, 2016, 124, 181.

¹⁷ W. Stegemann, *Streitbare Exegesen*, 2016, 179. Stegemann weist hier auf Crossan (J. D. Crossan, *The historical Jesus*, 1991), der mit seiner Arbeit ähnlich verfährt, hin.

¹⁸ Vgl. C. Strecker, *Die liminale Theologie des Paulus*, 1999, 14; B. Malina, *Christian Origins and Cultural Anthropology*, 1986, 4f.

¹⁹ Vgl. u.a. K.-W. Niebuhr, *Menschenbild, Gottesverständnis und Ethik*, 2014, 143; O. Wischmeyer, *Themen paulinischer Theologie*, 2012², 325f. Diese Einsicht einer unbedingt notwendigen Verortung des Paulus in seiner Umwelt ist keineswegs neu. Hinsichtlich der hier verhandelten Perikopen und ihrer Auslegung offenbar allerdings erinnerungsbedürftig. Auf die jahrzehntelange Diskussion, ob die paulinische Sicht des Menschen nun eher auf seiner jüdischen Tradition basiert oder aber Ausdruck paganer Einflüsse ist, kann hier nur verwiesen werden (vgl. u.a. D. Aune, *Human Nature and Ethics in Hellenistic Philosophical Traditions and Paul*, 1995, 291–312). Neuere Arbeiten lehnen diese Dichotomie ab und untersuchen die jeweiligen Themen in ihren jeweils unterschiedlichen Kontexten. So z.B. G. van Kooten, *Paul's Anthropology in Context*, 2008; J. Gnllka, *Paulus von Tarsus*, 1996, 23; M. Hengel, *Der vorchristliche Paulus*, 1991, 187, 256. In der jüdischen Forschung fand diese Einsicht bereits vor einigen Jahrzehnten Erwähnung. Siehe z.B. S. Ben-Chorin, *Paulus*, 1970. Welche Schwierigkeiten dieser Ansatz wiederum mit sich bringt beschreibt M. Tiwald, *Hebräer von Hebräern*, 2008, 69f.

²⁰ M. Theobald, *Studien zum Römerbrief*, 2001, 225.

²¹ Vgl. W. Stegemann, *Streitbare Exegesen*, 2016, 174.

den Perikopen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31] in den Blick. Dabei operiert sie von einem dezidiert exegetischen Standpunkt aus.

2. VERORTUNG IN DER PRAKTISCH-THEOLOGISCHEN FORSCHUNG

Die vorliegende Untersuchung schließt an verschiedene Diskurse in der Praktischen Theologie an und führt diese weiter. So ist sie einerseits in der breiten Diskussion um die Bedeutung der Exegese in der Homiletik zu verorten.²² Andererseits nimmt sie, neben der Beschäftigung mit der bisherigen Forschung zu Predigten über die Rechtfertigung, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Realität „Internetpredigt“ auf. Die beiden letztgenannten Diskursfelder sind als bisher nur fragmentarisch erschlossen zu bewerten, was einerseits an ihrer Eigenschaft als Spezialdiskurs liegen mag, andererseits an ihrer bisher nur marginal erfolgten Etablierung in der praktisch-theologischen Forschung.²³

2.1 Die Bedeutung und Verortung der Exegese in der Homiletik

Die Frage nach der Bedeutung und Verortung der Exegese in der Homiletik stellt sich im Horizont dieser Untersuchung als die Frage nach der Relevanz der Exegese für die konkrete Predigt.²⁴ Diese Fragestellung ist als ein zentraler Diskurs innerhalb der Diskussion um die Bedeutung und den Niederschlag des (biblischen) Textes für die und in der Predigt zu verorten.²⁵ Doch während hin-

²² Aufgrund der Breite dieser Diskussion konzentriert sich die vorliegende Untersuchung ausschließlich auf Arbeiten, die sich aus homiletischer Sicht explizit der Thematik „Homiletik und Exegese“ widmen. Damit ist auch auf Fragestellungen hinsichtlich der grundsätzlichen Bedeutung und Gewichtung der Predigt im Gottesdienstgeschehen nur zu verweisen. Vgl. u.a. J. Cornelius-Bundschuh, *Die Kirche des Wortes*, 2001. Gleiches gilt für die vielfältige praktisch-, und systematisch-theologische Verhandlung der Verhältnisbestimmung von Text, Wort und Predigt.

²³ Folglich wird im Anschluss die spezialisierte Diskussion um Predigten zur Rechtfertigung anhand zweier einschlägiger Werke umrissen, während die Thematik der Internetpredigt dank des darum bereits bestehenden breiteren Diskurses, eine grundlegendere Einführung ermöglicht.

²⁴ Siehe dazu auch die in der Einleitung formulierte Fragestellung und Zielsetzung dieser Untersuchung.

²⁵ Vgl. beispielsweise W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 88–151. Für Engemann beinhaltet die Beschäftigung mit (jeglichem) Text dabei konsequenterweise stets auch eine Auseinandersetzung mit der Tradition, aus der dieser kommt und in der er verstanden werden muss. Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 88. Eine historische Verortung dieser Verhältnisbestimmung, wenngleich in Hinblick auf das gesamte Fach der Praktischen Theologie, bietet H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 237–287.

sichtlich der großen Bedeutung, die dem biblischen Text und Wort²⁶ in der Predigt zukommt, in der Forschung ein noch immer „beinahe unheimlicher Konsens“²⁷ besteht,²⁸ ist die Art und Intensität des bibeltextlichen Niederschlags in der Predigt durchaus umstritten.²⁹ Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Aufnahme exegetischer Erkenntnisse. Dabei ist die, in eine „Krise“ geratene Beziehung von Homiletik und Exegese,³⁰ historisch und in ihrem protestantischen Kontext zu verstehen und zu begründen.

So ist das „höchst diffizile Unternehmen [...] [der Anbindung] der Predigt an die biblischen Textwelten, aber auch an die jeweiligen Textwelten der Welt-Gelehrsamkeit“³¹ als ein besonders protestantisches Anliegen zu verstehen.³² Folglich ist die wissenschaftlich-exegetische Grundlegung der Predigt³³ spätestens seit dem 19. Jahrhundert fester Bestandteil des protestantischen Predigt-

²⁶ Hier gilt es mit Deeg das Wort auch im Sinne eines Ereignisses zu verstehen, welches im Kontext seiner liturgischen Inszenierung sinn- und präsenzkulturell erfahrbar und wirksam wird. Vgl. A. Deeg, *Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt*, 2012, 446.

²⁷ M. Josuttis, *Die Bibel als Basis der Predigt*, 1983, 385.

²⁸ Dabei ist jedoch zwischen verschiedenen Predigt-, Text- und Rezeptionsverständnissen zu differenzieren. Auch der Begriff der „textgebundenen“ Predigt bedarf einer konkreten Spezifikation. Vgl. J. P. Grevel, *Die Predigt und ihr Text*, 2002, 3. Grundsätzlich lässt sich allerdings feststellen, dass der biblische Text in evangelischen Predigten durchweg eine zentrale Rolle spielt. Vgl. u.a. A. Grözinger, *Homiletik*, 2008, 136; J. P. Grevel, *Die Predigt und ihr Text*, 2002, 3; W. Gräb, *Die Bibel und die Predigt*, 2002, 323.

²⁹ Vgl. A. Grözinger, *Homiletik*, 2008, 154. Zur historischen Entwicklung der Bedeutung und des praktisch-theologischen Umgang mit der Bibel, besonders im Sinne ihrer exegetischen Herausforderung siehe H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 237–287.

³⁰ Theißen vergleicht das Verhältnis von Exegese und Homiletik sehr anschaulich mit einem in eine Beziehungskrise geratenen (alten) Ehepaar. Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 55–67. Mit diesem Vergleich schließt Theißen offenkundig an die 1971 von Bohren diagnostizierte „tiefgreifende Krise“ der Exegese in der Homiletik an. Vgl. R. Bohren, *Predigtlehre*, 1993⁶, 149.

³¹ A. Grözinger, *Homiletik*, 2008, 139.

³² Vgl. A. Grözinger, *Homiletik*, 2008, 139. Eine kurze Einführung in Luthers Predigtverständnis siehe a.a.O., 55–59. Auf das veränderte lutherische Verständnis der Schriftauslegung sowie seine Bestimmung der „Mitte der Schrift“, ist hier ebenfalls zu verweisen. Siehe dazu einführend den Sammelband von F. Nüssel, *Schriftauslegung*, 2014, in dem dieses Proprium evangelisch-reformatorisches Glaubens aus Sicht unterschiedlicher theologischer Disziplinen beleuchtet wird. Bemühungen zur Aufnahme exegetischer Erkenntnisse in der Homiletik auch von katholischer Seite fasst W. Konrad, *Hermeneutik im Spannungsfeld von Exegese und Homiletik*, 1998, zusammen.

³³ Dies beinhaltet eine homiletische Orientierung an konkreten exegetischen Texterkenntnissen. Die generelle Orientierung der Predigt am Bibeltext geht dieser zeitlich weit voraus. Vgl. H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 255f. Gleichzeitig ist zu betonen, dass eine konkrete Ausdeutung dessen, was „exegetisch“ heißt, hier vage bleibt und sich dieses Verständnis im Laufe der Zeit veränderte.

verständnis.³⁴ Die sich im Anschluss an die Liberale Theologie³⁵ etablierende unangefochtene Zentralstellung des Textes³⁶ und der damit proklamierte „Primat der Exegese“,³⁷ welcher in enger Verbindung zur Verkündigungshomiletik der Kerygmatheologie steht,³⁸ führte zwangsläufig zu einer kritischen und sich von dieser Überbetonung abwendenden Fokussierung anderer Predigt faktoren. Dieser, mit dem Begriff der „homiletischen Situation“³⁹ verbundene Paradigmenwechsel, brach die Vorherrschaft des Textes auf, nahm stattdessen die Hörer konzentriert in den Blick und ordnete damit das Feld gänzlich neu.⁴⁰ Seit dieser Hinwendung zur homiletischen Situation, der Person des Predigers, dem rhetorischen Charakter und der Wirkung der Predigt⁴¹ blieb die praktisch-theologische Diskussion um an biblischen Texten orientierte Predigtinhalte und die Bedeutung der Exegese in der Homiletik sehr ruhig.⁴² Dennoch erstaunt angesichts der nach wie vor anerkannten Zentralität von Bibeltext und Exegese für die Predigt, dass in Entwürfen zum Gesamtfach der Praktischen Theologie keine (vertiefte) Auseinandersetzung mit der Bedeutung biblischer und exegetischer Einsichten für die Predigtgestaltung erkennbar wird.⁴³ Ein ähnlicher Befund lässt sich für zahlreiche homiletische Einleitungen erheben, gleichwohl diese immerhin Ansatzpunkte liefern. Darüber hinaus liegen keine an der Predigtpraxis orientierten, praktisch-theologischen Untersuchungen vor, die das konkrete Verhältnis von Homiletik und Exegese zentral verhandeln. Bevor sich

³⁴ Die historische Genese dieser Verbindung beschreibt und reflektiert H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 237–255, 279.

³⁵ Diese stand programmatisch für eine lebensweltliche Orientierung an den Hörern. Siehe hierzu die Ausführungen von A. Grözinger, *Homiletik*, 2008, 64. Prägend für diesen, wenn auch nicht gänzlich neuen, Ansatz war Friedrich Niebergall. Vgl. u.a. F. Niebergall, *Wie predigen wir dem modernen Menschen?*, 1902.

³⁶ Alfred Niebergall prägte im Blick auf diese Zentralstellung den aussagekräftigen Begriff der „gespenstischen Monotonie“, die auf deutschen Kanzeln wehe. Vgl. A. Niebergall, *Art. Predigt I*, RGG 3, 1961, 527.

³⁷ Ausgeführt bei G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 47.

³⁸ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 48. Gleichzeitig ist allerdings zu betonen, dass die „Skopusmethode“ auch innerhalb der Kerygmatheologie sehr umstritten war. Vgl. K. Barth, *Homiletik*, 1966, 34f.

³⁹ Vgl. E. Lange, *Funktion und Struktur des homiletischen Aktes*, 1976, 19–35.

⁴⁰ Programmatisch und wegweisend war hier der Eröffnungsvortrag Ernst Langes auf der homiletischen Arbeitstagung im September 1967, deren Ergebnis die bis heute existierenden Predigtstudien sind. Vgl. E. Lange, *Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit*, 1976, 9–51. Siehe auch Kapitel V. *Predigthilfeliteratur zu Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28*[29–31].

⁴¹ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 47.

⁴² Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 47–50.

⁴³ Vgl. H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 275. So findet sich beispielsweise bei Rössler keinerlei Thematisierung der Exegese im Kontext seines 7. Kapitels zur Predigt. Vgl. D. Rössler, *Grundriss der Praktischen Theologie*, 1986. Gleiches gilt für die *Praktische Theologie* von Grethlein. Vgl. C. Grethlein, *Praktische Theologie*, 2012, bes. 522–528.

diesem Desiderat zugewandt wird, ist jedoch anhand vierer, neuerer homiletischer Entwürfe unterschiedlicher Strömungen exemplarisch aufzuzeigen, welche Bedeutung der Exegese gegenwärtig in der Homiletik und der konkreten Predigtgestaltung zugesprochen wird.⁴⁴

In seiner Predigtlehre⁴⁵ entfaltet *Wilhelm Gräb* sein Verständnis von Predigt als „religiöse[r] Lebensdeutung“,⁴⁶ die „ihre Aufgabe darin sieht, das religiöse Deutungsangebot des christlichen Glaubens überzeugend und ansprechend zur Mitteilung zu bringen.“⁴⁷ In dieser homiletischen Hermeneutik⁴⁸ *Gräbs* kommt dem biblischen Text, der die Basis der dazu notwendigen Ansprache der „religiösen Lebensfragen der Menschen“⁴⁹ bildet, als einem von elf grundlegenden Aspekten „einer religionshermeneutischen Theologie und Praxis der Predigt“⁵⁰ zentrale Bedeutung zu. Der Umgang mit diesem biblischen Text wird dabei in einer von vier Reflexionsperspektiven auf dem Weg zur Predigt konkret.⁵¹ So wird im Zuge des texthermeneutischen Zugangs als ein Punkt auch die Exegese verhandelt.⁵² Diese zielt, u.a. durch die „strukturelle bzw. grammatische Interpretation

⁴⁴ Ausschlaggebend für diese Auswahl waren neben der Repräsentanz unterschiedlicher theologischer Strömungen die Entwicklung eines eigenen Umgangs mit der Textexegese in Bezug auf die Predigtpraxis. Aus diesem Grund werden beispielsweise die ansonsten sehr hilfreichen Entwürfe von J. P. Grevel, *Die Predigt und ihr Text*, 2002 und A. Grözinger, *Homiletik*, 2008 hier nicht verhandelt. Ausschließlich auf die Praxis konzentrierte Arbeitsbücher, die nicht den Anspruch einer „wissenschaftlichen Auseinandersetzung“ (W. Klippert, *Vom Text zur Predigt*, 2008⁶, 18) verfolgen oder sich dezidiert *nicht* als „klassische Homiletik oder Liturgik“ verstehen (M. Herbst/M. Schneider, *...wir predigen nicht uns selbst*, 2001, 6), werden hier nicht konsultiert. Da die Bedeutung, die der Exegese zukommt, nur im Kontext des jeweiligen Predigt- und Textverständnisses zu erfassen ist, werden auch diese im Folgenden in Ansätzen beschrieben.

⁴⁵ Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013.

⁴⁶ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 52 sowie bereits ders., *Lebensgeschichten, Lebensentwürfe, Sinndeutungen*, 1998, 148f. Dieses Predigtverständnis entwickelt Gräb im Anschluss an Ernst Lange. Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 56.

⁴⁷ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 10.

⁴⁸ Einführend in die homiletische Hermeneutik *Gräbs* siehe W. Gräb, *Die Bibel und die Predigt*, 2002, 323–336.

⁴⁹ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 83 sowie ausführlicher a.a.O., 92, 119.

⁵⁰ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 5 sowie ausführlicher a.a.O., 119ff.

⁵¹ Diese vier Reflexionsperspektiven gehen aus der Bestimmung der Predigtaufgabe hervor, die Gräb in den elf Grundlegungen herausgearbeitet hat, und dienen dazu, den biblischen Text zu interpretieren (1. Homiletische Texthermeneutik), die Menschen in ihren religiösen Sinnfragen zu verstehen (2. Homiletische Religionshermeneutik), die Deutung des Lebens im Lichte der christlichen Rechtfertigungsbotschaft auszuarbeiten (3. Homiletische Glaubenslehre) und dies in der Form einer ansprechenden, ergreifenden, erbaulichen Rede zu tun (4. Homiletische Rhetorik). Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 83.

⁵² Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 90–141, bes. 119.

der biblischen Texte⁵³ auf das Verstehen der „*intentio operis*“⁵⁴ ab. Zudem bietet sie neben einer historisch und (religions-)theologischen Auslegung der biblischen Texte ein Bewusstsein für die Fremdheit ebendieser.⁵⁵ Allerdings kommt die Exegese im Entwurf *Gräbs* nur dann zum Tragen, wenn sie zum „Lebensgewinn“⁵⁶ von Prediger und Predigthörer beiträgt. Ebenso wie der biblische Text dient die exegetische Begehung nur dann, wenn „die Lebensdeutung, die der Text zeigt, zu einem überzeugenden Lebensdeutungsangebot“⁵⁷ für den Prediger und die Predigthörer werden kann. Hilft die Exegese diesen existenziell-religiösen Sinngehalt des Textes⁵⁸ zu ergründen und „die dem Text immanente Intention“⁵⁹ zu beschreiben, wird sie im Sinne einer „gegenwartspraktischen plausiblen Anverwandlung“⁶⁰ zu Rate gezogen. Der homiletische Ansatz *Gräbs* geht damit nicht vom Text und dessen Implikation aus,⁶¹ sondern nutzt die Exegese – wo sie sich dazu eignet – zur Herausstellung des existenziell-religiösen Sinngehalts des biblischen Textes. Folglich ist der Ansatz vor dem Hintergrund der Predigt als „überzeugungsinteressierte und auf persönliche Aneignung zielende Glaubensrede“⁶² zwar kohärent. Konkrete inhaltliche Bezüge zur Bibel und der Exegese, die diese grundsätzlich einbeziehen, bleiben in diesem religionstheologisch ausgerichteten und kulturhermeneutisch geprägten Zugang *Gräbs* allerdings nur fragmentarisch erkennbar.⁶³

Anders argumentiert *Martin Nicol* in seiner Dramaturgischen Homiletik.⁶⁴ In seinem Programm, in dem die Predigt zum Ereignis des Wortes Gottes wird,⁶⁵

⁵³ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 138.

⁵⁴ Gräb verwendet hier den von Eco geprägten Begriff aus der semiotisch-strukturalen Textanalyse, dem die Vorstellung einer objektiven Textintention und dessen möglicher Erschließung inhärent ist. Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 127–141, sowie U. Eco, *Im Wald der Fiktionen*, 1996, 9–37.

⁵⁵ Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 119.

⁵⁶ W. Gräb, *Die Bibel und die Predigt*, 2002, 336. Das Kriterium des „Lebensgewinns“ als für die Predigt entscheidendes Kriterium führt auch Theißen in seiner Homiletik an. Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 21–23.

⁵⁷ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 57.

⁵⁸ Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 125.

⁵⁹ W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 129.

⁶⁰ W. Gräb, *Die Bibel und die Predigt*, 2002, 328.

⁶¹ Vgl. W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 304f.

⁶² W. Gräb, *Predigtlehre*, 2013, 69.

⁶³ Vgl. H. Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 2007, 277.

⁶⁴ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005². Die Erschließung dieses Ansatzes ist ohne die gemeinsame Monographie von Martin Nicol und Alexander Deeg nicht denkbar, weshalb sie hinsichtlich der Entfaltung des Programms unbedingt anzuführen ist. Vgl. M. Nicol/A. Deeg, *Im Wechselschritt zur Kanzel*, 2005.

⁶⁵ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 26f sowie 114ff. Eine ausführliche und diesem Ansatz folgende fundamentalliturgische Verhandlung des Wortes legt Alexander Deeg in seiner Habilitationsschrift „Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt“ vor. In dieser entfaltet er Grund und Begründung des Gottesdienstes, den er als „WortKult“ präzisiert und „notwendig im spannungsvollen Wechselspiel von Wort und

besteht das Ziel der Predigt nicht darin, den Glauben zu erklären und so zu eröffnen, sondern ihn „im Beziehungsgeschehen von Predigerin und Gemeinde“ zu teilen und gemeinsam zu erfahren.⁶⁶ Mehr noch, sollen sich – auch in der Predigt – Liturg und Gemeinde „gegenseitig ins Bild setzen“.⁶⁷ Alle Beteiligten sind in das Ereignis einbezogen, es geschieht etwas mit ihnen und sie werden so Teil des sich ereignenden Wort Gottes. Konsequenterweise wird in diesem homiletischen Ansatz nicht angeleitet oder erklärt, sondern es werden Verweisverhältnisse inszeniert und erfahren.⁶⁸ Dieses dramaturgische Predigtverständnis arbeitet primär mit Spannungen – Spannungsbögen im Gottesdienst, Spannungen der Zuhörer, Spannungen der biblischen Worte, Bilder und Geschichten, die für die Kanzel inszeniert werden.⁶⁹ Damit evoziert dieser Ansatz eine hohe Affinität zum Bibeltext,⁷⁰ in dem und aus dem heraus gepredigt wird. Er dient als Quelle von Spannungen und steht im Wechselspiel mit dem Kontext, dem Prediger und dem Hörer. Diese Spannungen wiederum geben der Predigt ihren Lauf.⁷¹ Damit erschließt sich auch die Bedeutung der Exegese im dramaturgischen Ansatz von Nicol.⁷² So dient diese dazu, Spannungen im Text herauszuarbeiten, die „eine Inszenierung lohnen“ und das Wechselspiel von Text und Kontext beleuchten.⁷³ Exegetische Erkenntnisse sind damit für den Ansatz durchaus bedeutsam, solange sie auf Spannungen hinweisen und Ereignis werden.⁷⁴ Die grundsätzliche Bewegung „vom Ereignis zum Text“⁷⁵ und

Kult“ (A. Deeg, *Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt*, 2012, 444) verortet. Die Zentralstellung, die das Wort in dieser Untersuchung einnimmt, rückt gleichsam das gesamte Wortgeschehen im Gottesdienst ins Zentrum ihrer Beschreibung und verhandelt folglich Form und Funktion der Predigt eher nebensächlich, bzw. im Gesamtgefüge seiner liturgischen Funktion. Vgl. auch Fußnote 67.

⁶⁶ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 47, 55. Einführend hierzu siehe auch W. Engemann, *Der Ereignischarakter der Predigt*, 2009², 231f.

⁶⁷ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 65–72, bes. 69. Dabei legt Nicol großen Wert auf die Predigt als integralem Bestandteil des Gottesdienstes und nicht als einer „Unterbrechung“ des liturgischen Geschehens. Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 38; M. Nicol, *Weg im Geheimnis*, 2009, 155. Deeg geht hier sogar noch einen Schritt weiter indem er „die Frage nach dem In- und Miteinander von Predigt und Liturgie als die wichtigste Frage für den evangelischen Gottesdienst“ bezeichnet. Vgl. A. Deeg, *Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt*, 2014, 505.

⁶⁸ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 55.

⁶⁹ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 36.

⁷⁰ Vgl. K. Bach-Fischer/R. Rieder, *Einander ins Bild gesetzt*, 2018, 159.

⁷¹ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 75, 78.

⁷² Diese wird als Unterpunkt sowohl in der hermeneutischen Grundlinie des Ansatzes, sowie in der dramaturgischen Erkundung der Schrift angeführt. Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 7f.

⁷³ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 86.

⁷⁴ Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 56.

⁷⁵ M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 58.

nicht vom Bibeltext zur Predigt⁷⁶ schränkt den Wirkungskreis der Exegese allerdings deutlich ein, da so möglicherweise zentrale exegetische Erkenntnisse unbeachtet bleiben.⁷⁷

Auch *Wilfried Engemann* arbeitet mit der Bewegung „vom Ereignis zum Bibeltext“, jedoch deutet er diese im Sinne der Tradierung und Verschriftlichung der biblischen Geschehnisse selbst als Ereignis.⁷⁸ In ihrer bibeltextlichen Gestalt nehmen diese Geschehnisse und ihre Auslegung in *Engemanns* Einführung in die Homiletik weitaus größeren Raum ein als bei den beiden bisher genannten Autoren. So widmet er der Verhandlung des Bibeltextes in seiner Einführung ein ganzes Kapitel.⁷⁹ Diese Bedeutung und Wertschätzung des Textes ist untrennbar mit seinem semiotischen Ansatz verbunden.⁸⁰ So versteht er „das Predigtgeschehen als Kommunikationsprozess zu den ihm eigenen Bedingungen [im Sinne] eines komplexen Verstehens- und Verständigungsprozesses“.⁸¹ Dabei kommt es der Predigtstruktur zu, die Hörer „zum Verstehen herauszufordern und beim Verstehen zu leiten.“⁸² Gleichzeitig bleibt die Predigt durch ihre stetige „Ergänzungs- und Fortsetzungsfähigkeit“⁸³ offen und suggeriert nie die Vermittlung der *einen* richtigen Textinterpretation.⁸⁴ Genau aus diesem Grund ist der Text sehr ernsthaft und gründlich zu konsultieren, stellt er doch die inhaltliche Kontinuität zwischen biblischer Überlieferung und zeitgenössischer Kommunikation des Evangeliums dar.⁸⁵ Dieses kann, werden nur einzelne Textfragmente „verschrottet“,⁸⁶ im Leben der Hörer nicht lebendig wer-

⁷⁶ Von dieser Bewegung nimmt Nicol deutlich Abstand. Vgl. u.a. M. Nicol, *Predigt-Kunst*, 2000, 20; Ders., *Einander ins Bild setzen*, 2005², 58f.

⁷⁷ Dies ist angesichts der Rezeption Theißen in Nicols homiletischem Ansatz überraschend. Vgl. M. Nicol, *Einander ins Bild setzen*, 2005², 60. So kritisieren beide Autoren die traditionelle Methode der normativen Textauslegung. Hinsichtlich der Konsequenzen, die beide daraus ziehen unterscheiden sie sich jedoch deutlich: So zieht Theißen aus diesem Befund die Konsequenz einer konstruktiven, aktiven Einbeziehung der biblischen Texte, im Sinne ihrer Zeichen, und deren Exegese in der Predigt (vgl. später die Ausführungen zu G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994), während Nicol, gemäß seines Ansatzes, die Exegese nicht als Fundament sondern als Hilfsmittel versteht.

⁷⁸ Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 4.

⁷⁹ Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 88–151.

⁸⁰ Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², bes. 195–209; Zu Engemanns semiotischem Ansatz siehe ausführlicher u.a. ders., *Semiotische Homiletik*, 1993; Ders., *Wider den redundanten Exzeß*, 1990, 785–800.

⁸¹ W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², XV.

⁸² W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 196. Dieses Spezifikum ist ein Charakteristikum des semiotischen Ansatzes, der die Predigt als „offenes Kunstwerk“ versteht. Vgl. hierzu ausführlicher a.a.O., 195–203. Zu Engemanns homiletische Rezeption der Semiotik Umberto Ecos siehe bes. W. Engemann, *Wider den redundanten Exzeß*, 1990, 792–976.

⁸³ R. Conrad/M. Weeber, *Einführung*, 2012, 256.

⁸⁴ Vgl. W. Engemann, *Der Text in der Predigt – Die Predigt als Text*, 2009², 131f.

⁸⁵ Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 88.

⁸⁶ W. Engemann, *Der Text in der Predigt – Die Predigt als Text*, 2009², 113.

den.⁸⁷ Um das Lebendig-Werden der Texte zu ermöglichen bedarf es folglich ihrer gründlichen exegetischen Begehung, die die Kommunikationsabsichten des Textes herausarbeitet. Die Exegese verfolgt damit bei *Engemann* immer ein hermeneutisches Interesse und dient als Grundlage für die „Verteidigung“ des Textes.⁸⁸ Um die Gefahr des Redens *über* die biblischen Texte zu minimieren,⁸⁹ entwickelt *Engemann* u.a. einen semantischen Ansatz, in dem die Interpretanten einzelner Bedeutungsstrukturen der Predigt konzentriert untersucht werden.⁹⁰ Damit kommt der Exegese eine zentrale Schlüsselqualifikation für das Gelingen und Scheitern einer Predigt zu.⁹¹ Mit diesem Ansatz versucht *Engemann* die häufig gegenläufig verstandenen Alternativen von „theologischer Exegese und Hermeneutik“ zu versöhnen.⁹² Nichtsdestotrotz ist auch in seinem Ansatz eine gewisse Einschränkung der Exegese auszumachen, die sich u.a. durch die Beschränkung ihres Ortes – ausschließlich in der Predigterarbeitung und -evaluation⁹³ – zeigt.

Gerd Theißen nimmt mit seiner Homiletik eine vierte Position ein und unterscheidet sich mit dieser deutlich von den bisher vorgestellten Entwürfen.⁹⁴ So entfaltet er die Predigt als eine Auslegung der biblischen Tradition für die Gegenwart.⁹⁵ Diese Auslegung geschieht durch die Reaktualisierung biblischer Zeichensprache.⁹⁶ Damit steht der Bibeltext – als Basis ebendieser biblische Zei-

⁸⁷ Vgl. W. Engemann, Einführung in die Homiletik, 2011², 88f.

⁸⁸ Vgl. W. Engemann, Die Problematisierung der Predigt Aufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 415. Engemann teilt in der Predigterarbeitung im homiletischen Hauptseminar „Anwälte“ für bestimmte homiletische Fragestellungen ein. Diese dienen dazu, dass sich einige Seminarteilnehmer beispielsweise ganz auf die Übereinstimmung von Textaussagen und Predigt Aussagen konzentrieren und „überprüfen“, ob der Text zur „Geltung“ kommt. Vgl. a.a.O., 419–427. Diese Anwaltstätigkeit kann bei geübten Predigern auch in Personalunion ausgeübt werden. Anliegen ihrer Differenzierung ist die damit geschulte Sensibilität für die einzelnen, jeweils für sich bedeutsamen Predigtaspekte. Dazu zählen bei Engemann der Prediger, der Text/die Theologie, die Sprache, die Hörer/Lebenswirklichkeit. Vgl. W. Engemann, Der Weg zur Predigt und die Schwierigkeiten homiletischer Didaktik, 2009², 410.

⁸⁹ Vgl. W. Engemann, Vom Umgang mit Texten im Predigtprozess, 2009², 107.

⁹⁰ Vgl. W. Engemann, Die Problematisierung der Predigt Aufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 425; Ders., Einführung in die Homiletik, 2011², 405ff.

⁹¹ Vgl. W. Engemann, Einführung in die Homiletik, 2011², 89. Gleichzeitig ist diese Bedeutung auch bei Engemann nie absolut zu setzen. Vgl. a.a.O., 99ff. Anders als bei den bisherigen Autoren ist dabei positiv zu vermerken, dass Engemann der Exegese weitaus mehr zutrut und zumutet als nur eine „Seziertischanalyse“ zu sein. Vgl. W. Engemann, Die Problematisierung der Predigt Aufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 415.

⁹² Vgl. W. Engemann, Vom Umgang mit Texten im Predigtprozess, 2009², 107; Ders., Einführung in die Homiletik, 2011², 90.

⁹³ Vgl. W. Engemann, Einführung in die Homiletik, 2011², 504; Ders., Die Problematisierung der Predigt Aufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 411–419.

⁹⁴ Vgl. G. Theißen, Zeichensprache des Glaubens, 1994.

⁹⁵ Vgl. G. Theißen, Zeichensprache des Glaubens, 1994, 13.

⁹⁶ Vgl. G. Theißen, Zeichensprache des Glaubens, 1994, 23.

chensprache – im Zentrum der Homiletik *Theißens*.⁹⁷ Er folgt einer inneren Grammatik,⁹⁸ die durch ihm inhärente Grundmotive⁹⁹ geprägt ist und die die Predigt im „Geist der Bibel, der lebendig macht“ von der Auslegung des töten- den Buchstaben unterscheidet.¹⁰⁰ Der Prediger wird durch die bildliche und erzählerische Auslegung dieser Grundmotive zum Koautoren des biblischen Textes.¹⁰¹ Somit redet er nicht *über*, sondern *aus* dem Text¹⁰² und bleibt damit trotz des sehr liberalen Umgangs mit dem Bibeltext eng an diesen gebunden. Die Annahme eines vom Bibeltext vorgegebenen Skopus im Sinne einer „sancta interpretatio“ wird konsequenterweise abgelehnt.¹⁰³ Der Bibeltext bietet als offener Text eine große Fülle an Sinnpotential, welches „die Sinndeutungsaktivität der Leser und Hörer herausforder[t]“. ¹⁰⁴ Besonders die gegenwärtige Exegese dient der Erhellung dieser Fülle, indem sie „immer wieder neue Zugänge zum Bibeltext eröffnet“¹⁰⁵ und engagierte Lektüreformen zur Verfügung stellt.¹⁰⁶ Gerade eine methodisch saubere und disziplinierte Exegese verhindert nach Theißen die vorschnelle Vereinnahmung des Textes,¹⁰⁷ da sich alle Deutungen am konkreten Text überprüfen lassen und im Rahmen der biblischen Grundmotive vertretbar sein müssen.¹⁰⁸ Mit dieser Grundannahme kommt der Exegese im Predigtverständnis und der Homiletik *Theißens* eine wesentliche Funktion zu,

⁹⁷ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 11. So beschäftigt sich Theißen – gemäß dem Titel seiner Monographie und deren Anliegen – auch weit über sein exegetisch-hermeneutisches Kapitel hinaus mit den biblischen Texten und deren Zeichensprache. Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, bes. Kap. I und III.

⁹⁸ Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 59ff.

⁹⁹ Diese sind als Konkretion der beiden über allen Grundmotiven stehenden Axiomen (des monotheistischen Glaubens an den einen und einzigen Gott und des Erlöserglaubens, der durch Jesus allen Menschen eine positive Beziehung zu diesem Gott anbietet) zu verstehen. Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 57; auch ders., *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 29ff.

¹⁰⁰ Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 59.

¹⁰¹ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 45. Sowie die konkrete Ausgestaltung a.a.O., 22ff.

¹⁰² Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 60; Ders., *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 45.

¹⁰³ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49, 55.

¹⁰⁴ G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 50, 54. Hier ähneln sich Theißen und Gräß, wobei der Bewegungsursprung dieser Aktivität divergiert. Vgl. W. Gräß, *Predigtlehre*, 2013, 125.

¹⁰⁵ G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49. Dies geschieht u.a. durch den Einbezug von textwissenschaftlichen, psychologischen und sozialgeschichtlichen Faktoren.

¹⁰⁶ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 64f.

¹⁰⁷ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49. Theißen macht hier das Potential der Exegese stark und grenzt sich dezidiert gegen das „alte“ Zerrbild der Exegese ab, in dem die starre exegetische Begehung und die Idee des *einen* richtigen Textverständnisses mit der Exegese einherging.

¹⁰⁸ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 26.

die seine Forderung nach einem neuen Primat der Exegese in der Homiletik begründet.¹⁰⁹ Diese Forderung und Annahme der Exegese als eines versöhnten und gleichberechtigten Partners¹¹⁰ lässt *Theißen* innerhalb der gegenwärtigen homiletischen Diskussion jedoch eine deutliche Sonderstellung einnehmen.

Die Untersuchung und der Vergleich dieser vier homiletischen Entwürfe zeigt, dass die Exegese in der homiletischen Theoriebildung eher randständig und meist nur in Bezug auf ihren Nutzen verhandelt wird. Sie als Gewinn und predigtgestaltendes Element zu verstehen stellt die Ausnahme dar. An dieser Stelle schließt die vorliegende Arbeit an, indem sie die Forschung zur Verhältnisbestimmung von Homiletik und Exegese auf praktischer Ebene weiterführt, die Exegese als (unverzichtbaren) Gewinn für die Homiletik entfaltet und mit dieser Fokuslegung einen neuen, praktisch-orientierten Forschungszweig erschließt. Dies geschieht, indem sie von ihrem homiletischen Standort¹¹¹ aus nach dem konkreten Niederschlag exegetischer Erkenntnisse in der gegenwärtigen Predigtpraxis fragt. Dabei nimmt sie die Entwürfe *Engemanns* und besonders den *Theißens* würdigend auf und entfaltet Aspekte deren homiletischer Theoriebildung in Bezug auf die Praxis. Anders als diese Entwürfe verfolgt die Untersuchung damit jedoch kein dezidiert hermeneutisches Anliegen oder die Vorstellung einer eigenen homiletischen Theorie. Vielmehr schließt sie an die Forderung nach der Aufwertung der Exegese in der Homiletik an,¹¹² bekräftigt diese und reflektiert sie im Sinne ihres „Anwalts“.¹¹³ Die Exegese wird damit als *ein* Prüfkriterium für die Qualität der Predigten entwickelt.¹¹⁴ Entscheidend hierbei ist die Annahme verschiedener Deutungspotenziale,¹¹⁵ die die Exegese im Sinne von Rahmen eröffnet.¹¹⁶ Die Einbeziehung sämtlicher Aspekte der neu-

¹⁰⁹ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49f. Dabei betont Theißen, dass er sich bei dieser Forderung dezidiert von „Predigten als wissenschaftlichen Miniaturexegesen“ distanziert.

¹¹⁰ Hier wird das Bild der zerrütteten Partnerschaft von Exegese und Homiletik aufgenommen und fortgeführt. Da für Theißen eine „Ehescheidung“ dieser Partner nicht in Frage kommt, entwirft er in seiner Homiletik genau diese hier benannte Neuordnung der Verhältnisse, die – gemäß einer gleichberechtigten Vorstellung von Partnerschaften – die hier genannten Eigenschaften hat. Vgl. G. Theißen, *Exegese und Homiletik*, 2001, 66f.

¹¹¹ Vgl. Kapitel I.1. Homiletische Standortbestimmung.

¹¹² Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49.

¹¹³ Hier wird bewusst auf die Verwendung dieser Begrifflichkeit durch Engemann bezüglich der Predigtevaluation referiert. Vgl. W. Engemann, *Einführung in die Homiletik*, 2011², 504; Ders., *Die Problematisierung der Predigtaufgabe als Basis homiletischer Reflexion*, 2009², 411–419.

¹¹⁴ Auf die Grenzen dieses Vorgehens wird in der Einleitung dieser Untersuchung ausführlich hingewiesen.

¹¹⁵ Vgl. W. Engemann, *Die Problematisierung der Predigtaufgabe als Basis homiletischer Reflexion*, 2009², 425; Ders., *Einführung in die Homiletik*, 2011², 405ff.

¹¹⁶ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 26.

eren Exegese¹¹⁷ beleuchtet den Text stets im Kontext seiner Gesamtbewegung und niemals nur als eine Aneinanderreihung ihrer Textfragmente.¹¹⁸ Diese Interpretationsweite, bei gleichzeitiger Nähe zum Bibeltext, wird hier als Modell und Gewinn für die Predigtpraxis entworfen.

Durch ihren expliziten Praxisbezug geht die vorliegende Untersuchung über die vorgestellten, predigttheoretischen Arbeiten hinaus und bereichert damit die praktisch-theologische Forschung zur Bedeutung und Verortung der Exegese in der Homiletik in mehrfacher Hinsicht. So verhandelt sie das Verhältnis von Homiletik und Exegese als ein zentrales Anliegen, was, gerade in der vorliegenden praxisorientierten Form, in der praktisch-theologischen Literatur ein Novum darstellt. Durch die Entwicklung der Exegese im Sinne einer Sondierung, Aufklärung und Vertiefung der Predigt findet zudem eine deutliche Aufwertung und Stärkung der Exegese für die Predigtpraxis statt, die so in der neueren Forschung ebenfalls kaum vorliegt.¹¹⁹ Eine weitere Bereicherung der praktisch-theologischen Forschung zur Bedeutung und der Verortung der Exegese in der Homiletik stellt darüber hinaus die konkrete Entwicklung ebendieser Methodik dar,¹²⁰ die die Exegese als Prüfkriterium und Gewinn der Predigtpraxis fruchtbar werden lässt und durch die, auch über diese Untersuchung hinaus, das Verhältnis von Homiletik und Exegese praktisch weiter erschlossen werden kann.

2.2 Studien zu Predigten über die Rechtfertigung

Hinsichtlich des spezialisierten Diskurses um die praktisch-theologische Beschäftigung mit Predigten zur Rechtfertigung ist die Monographie von *Andrea Bieler* und *Hans-Martin Gutmann*¹²¹ sowie die Dissertation von *Frank M. Lütze*¹²² prominent anzuführen.¹²³ Beide Arbeiten beschäftigen sich – mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung – mit der Predigt im Sinne eines rechtfertigenden performativen Geschehens.¹²⁴ So stellen sich *Bieler/Gutmann* der Frage, wie in

¹¹⁷ Vgl. G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 49. Vgl. auch I.1. Homiletische Standortbestimmung.

¹¹⁸ Vgl. W. Engemann, *Der Text in der Predigt – Die Predigt als Text*, 2009², 113; G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, 50, 54.

¹¹⁹ Als einziger, uneingeschränkt wirkender Vertreter dieses Anliegens ist G. Theißen, *Zeichensprache des Glaubens*, 1994, anzuführen.

¹²⁰ Vgl. Kapitel IV. Die Predigtaussagen im Gespräch mit ihren biblischen Grundlagen.

¹²¹ Vgl. A. Bieler/H.-M. Gutmann, *Rechtfertigung der „Überflüssigen“*, 2008.

¹²² Vgl. F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006.

¹²³ Auch auf Überlegungen wie die von Gräß (W. Gräß, *Der Römerbrief in der christlichen Verkündigung*, 2012, 188–193) ist an dieser Stelle hinzuweisen. Aufgrund ihres nur marginalen Bezugs zur konkreten Predigtpraxis werden solche hier jedoch nicht ausführlicher verhandelt. Gleiches gilt für die zahlreichen systematisch-theologischen Annäherungen an die Thematik eines Gegenwartsanschlusses gegenwärtigerer Rechtfertigungsrede. Vgl. u.a. W. Härle, *Zur Gegenwartsbedeutung der „Rechtfertigungs“-Lehre*, *ZThK.B* 10, 1998, 101–139.

¹²⁴ Vgl. A. Bieler/H.-M. Gutmann, *Rechtfertigung der „Überflüssigen“*, 2008, 222f.; F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006, 21ff.

Zeiten wachsender Armut und struktureller Erwerbslosigkeit sowie angesichts der Lebenserfahrungen der „working poor“ die Predigt von der Rechtfertigung der Gottlosen eine lebendige und lebensförderliche Gestalt erhalten kann.¹²⁵ Sie fragen damit nach den „lebensweltlichen Gestalten der Rechtfertigungspredigt, die aus der Perspektive evangelischer Theologie mitten hinein in das Zentrum der protestantischen Predigttheorie und -praxis führen.“¹²⁶ *Bieler/Gutmann* nehmen die konkrete Entfaltung von theologischen Komplexen, die zentral mit der Lehre von der Rechtfertigung verbunden sind, aus performativer Sicht in den Blick¹²⁷ und knüpfen dabei grundlegend an die befreiungstheologischen Überlegungen von *Elsa Tamez*¹²⁸ an. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt damit auf einer Reflexion über die Rechtfertigung angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher und ökonomischer Verhältnisse. Konkrete Predigten und deren Gestaltung kommen in der Untersuchung jedoch kaum in den Blick.¹²⁹

Anders verfährt hier *Lütze*, der sich in seiner Untersuchung dem Verhältnis zwischen Predigtinhalt, Predigtabsicht und dessen Wirkung in Bezug auf das Thema Rechtfertigung widmet.¹³⁰ Seine linguistisch, strukturell-semantic fundierte Analyse gründet auf 42 Predigten, die er unter Bezugnahme auf ästhetische, linguistische und predigttheologische Argumente und in kritischer Auseinandersetzung mit der Sprechakttheorie durchführt und hinsichtlich der diesen Predigten immanenten Diskrepanz zwischen Aussageabsicht und tatsächlich vorgenommener Handlung untersucht.¹³¹ Der *Lützes* Arbeit zu Grunde liegende textpragmatische, performativ ausgerichtete Ansatz¹³² rekurriert allerdings kaum auf exegetisch rückgebundene Untersuchungsergebnisse.

Die vorliegende Studie nimmt Impulse aus beiden Arbeiten auf, schlägt allerdings eine darüber hinausgehende eigene Richtung ein. So orientiert sie sich anders als *Bieler/Gutmann* und *Lütze* nicht schwerpunktmäßig an dem performativen Element der Predigten, sondern fragt nach deren konkreter inhaltlicher Ausgestaltung und reflektiert diese exegetisch und dogmatisch begründet. Dabei steht die Korrelation von Bibeltext und Predigt an prominenter Stelle,

¹²⁵ Vgl. A. Bieler/H.-M. Gutmann, Rechtfertigung der „Überflüssigen“, 2008, 16.

¹²⁶ A. Bieler/H.-M. Gutmann, Rechtfertigung der „Überflüssigen“, 2008, 16.

¹²⁷ So entfalten sie beispielsweise das Rechtfertigungsgeschehen in der Predigt anhand ihrer Konstatierungen zur Gnade. Vgl. A. Bieler/H.-M. Gutmann, Rechtfertigung der „Überflüssigen“, 2008, 74f.

¹²⁸ Vgl. E. Tamez, *Gegen die Verurteilung zum Tod*, 1998. Diese befreiungstheologische Grundlegung der Rechtfertigung neutestamentlich rezipiert legte jüngst Solon in seiner Römerbriefauslegung vor. Vgl. D. T. Solon, *Rechtfertigung der Sünder und Solidarität mit den Opfern*, 2015.

¹²⁹ So finden sich hier zwar vereinzelt Predigt(ausschnitte), allerdings dienen diese der exemplarischen Verdeutlichung der Ausführungen. Vgl. A. Bieler/H.-M. Gutmann, *Rechtfertigung der „Überflüssigen“*, 2008, 167.

¹³⁰ Vgl. F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006, 15f.

¹³¹ Vgl. F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006, 17.

¹³² Vgl. F. M. Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt*, 2006, 21f.

was eine im Forschungsdiskurs bisher bestehende Lücke schließt. Wesentliche Neuausrichtungen bietet darüber hinaus das Quellenkorpus, das sich sowohl hinsichtlich der Anzahl der Predigten als auch ihrer Zusammensetzung deutlich von den beiden Arbeiten unterscheidet. So legt die vorliegende Studie anders als die exemplarischen Predigt(ausschnitte) in der Arbeit von *Bieler/Gutmann* und der Zusammenstellung von *Lütze* aus verlaglich betreuten Veröffentlichungen eine Untersuchung von im Internet veröffentlichten Gemeindepredigten vor, die keine weiteren Regularien und Korrekturen durchlaufen haben.¹³³ Die vorliegende Studie ist damit als Ergänzung und Bereicherung der bisherigen Forschung zu Predigten über die Rechtfertigung zu verstehen.

2.3 Internetpredigten – eine praktisch-theologische Bestandsaufnahme

Die Realität der Internetpredigt ist innerhalb des Diskurses um die explosiv angestiegene Bedeutung, die den digitalen Medien und insbesondere dem Internet für die Institution Kirche in all ihren Vollzügen zukommt, zu verorten. Diese noch immer stetig zunehmende Bedeutung ist längst nicht mehr in Frage zu stellen¹³⁴ und die Kirchen erkennen zunehmend „wie notwendig eine intensive Beschäftigung mit dem Internet ist und wie sehr die Zeit inzwischen drängt“¹³⁵. Mit welchen Herausforderungen und Entwicklungschancen die Kirche dabei grundsätzlich konfrontiert ist,¹³⁶ wird seit Jahren in einer mittlerweile fast unüberblickbaren, stetig anwachsenden Anzahl einschlägiger Publikationen im wissenschaftlich-theologischen Diskurs erörtert.¹³⁷

Mit dem Internet haben sich jedoch nicht nur für die praktische Gemeindearbeit neue Perspektiven eröffnet, sondern auch die Zahl der im Internet veröffentlichten Predigten, sei es in Form von Textdokumenten, Audiodateien oder Vi-

¹³³ S.u. I.3.1. Die Auswahlkriterien der Quellen.

¹³⁴ Vgl. EKD, *Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft*, 2015²; W. Gräß, *Multimedia*, 2012, 22. Sowie bereits U. Hahn, *Kirchliche Medienarbeit*, 2008, 279–293; B.-M. Haese, *Art. Internet*, 2007, 313ff. Dabei erfahren elektronische Medien innerhalb kirchlicher Vollzüge durchaus divergente Bewertungen. Einführend siehe hierzu: B.-M. Haese, *Hinter den Spiegeln*, 2006, 11–23.

¹³⁵ So konstatierte bereits im Jahr 2006 B.-M. Haese, *Hinter den Spiegeln*, 2006, 12. Gleiches scheint jedoch auch heute noch zu gelten: Vgl. R. Meister, *Aufbruch in die digitale Welt*, 2015², 78f. Die Dringlichkeit mit der die Kirchen bezüglich der Digitalisierung auch gegenwärtig noch konfrontiert ist, zeigt sich mittlerweile auch in der Publizistik – weit über binnenkirchliche Fachdiskurse hinaus. Vgl. H. Leitlein, *Und wie wir wandern im finstern Digital, Christ & Welt*, Zeit 13/2017, 4.

¹³⁶ Vgl. R. Englert/u.a. [Hrsg.], *Gott googeln? Multimedia und Religion*, JRP 28, 2012; P. Scherle, *Medien und Kirche*, 2013, 279–316; *Chancen und Grenzen des Internets für die kirchliche Kommunikation* zeigt u.a. bereits B.-M. Haese, *Reformation im Internet*, 2004; GAGF, *Liturgie per Mausclick*, 01/2007; R. Gertz, *Echt aufgeschlossen*, 2001, 102f. *Konsequenzen und Herausforderungen für die Predigt in der Mediengesellschaft* beschreibt J. Herrmann, *Predigen in der Mediengesellschaft*, 2007, 255–265.

¹³⁷ So bereits im Jahr 2005 S. Böntert, *Gottesdienste im Internet*, 2005, 16.

deos, wächst zusehends.¹³⁸ Die Bandbreite der hier zu findenden Predigten ist groß: von sonntäglichen Predigten gemäß der Perikopenordnung, über Festtagspredigten, Kasualansprachen, bis hin zu Predigten anlässlich gesellschaftlicher, kirchlicher oder politischer Ereignisse ist alles vertreten. Predigten werden auf privaten Homepages, in Predigtbanken, auf den Seiten von Kirchengemeinden wie auch von theologischen Fakultäten und Universitäten veröffentlicht.

Dieser neu erschlossene Raum birgt großes Potential. So ist es im Internet allen Predigern möglich, jenseits von Regulierungsinstanzen, wie beispielsweise universitären oder verlaglichen Strukturen, die eigene Predigt auf der Homepage der Kirchengemeinde oder in Predigtportalen hochzuladen und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Raum der Predigtrezeption wird damit arbiträr.¹³⁹ Vor der verbreiteten Nutzung des Internets waren ausgewählte gehaltene Predigten nur vereinzelt in Buchveröffentlichungen zu finden, deren Authentizität jedoch häufig fragwürdig war. So ist davon auszugehen, dass die meisten der in Veröffentlichungen oder Untersuchungen verwendeten Predigten zusätzliche Überarbeitungen erfuhren.¹⁴⁰ Im Zuge der mit dem Internet einhergehenden Deregulierung religiöser Kommunikation wird im Web erstmals die Möglichkeit geschaffen, auf einen großen Pool von Predigten in ihrer gesamten inhaltlichen Vielfalt zuzugreifen und damit einen Einblick in die homiletische Alltagskultur und den „Normalbereich“¹⁴¹ des Pfarramts und einer Kirchengemeinde zu erhalten.¹⁴² Durch die Veröffentlichung von Predigten leisten die Verfasser und Prediger folglich einen bedeutsamen Beitrag zum öffentlichen kirchlich-theologischen Diskurs und bringen typische Probleme und Aspekte der Predigtarbeit in spezifischer, wenn auch gleichsam unbewusster Weise zur Sprache.¹⁴³ Die im Web veröffentlichten Predigten erschließen da-

¹³⁸ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 204ff. Ein direkter Vergleich der eingestellten Predigten in einer Predigtbank bestätigt dies: So enthielt die Website <http://www.predigten.de/> 12 361 Predigten am 30.09.14, 12 411 am 06.11.14 und 12 557 Predigten am 07.01.15. Allerdings ist hier zu konstatieren, dass diese Zahlen angesichts der allsonntäglich gehaltenen Predigten in durchschnittlich 17 000 EKD-Gottesdiensten noch immer recht gering ist. Vgl. EKD, *gezählt. Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben*, 2016, 13.

¹³⁹ Diese Erkenntnis eröffnet ein weiteres bisher unerschlossenes Forschungsfeld, in dem zu untersuchen wäre, inwieweit die Aufhebung räumlicher Bindung auch das Genre der Predigt selbst verändert.

¹⁴⁰ Vgl. M. Schäfer, *Bericht zu Anlage, Durchführung und Ergebnissen der Contentanalyse*, 1973, 23ff.; A. Quade, *Ostern in Bremen gepredigt*, 1994. Das Vorgehen von Roth ist an dieser Stelle positiv als innovativ hervorzuheben. So umgeht sie in ihrer Studie die Problematik einer besonderen Überarbeitung der Predigten zu Untersuchungszwecken durch die spontane Anfrage im Moment unmittelbar vor der Predigt. Vgl. U. Roth, *Die Beerdigungsansprache*, 2002, 138.

¹⁴¹ J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 207.

¹⁴² Vgl. W. Gräß, *Sinn fürs Unendliche*, 2002, 238–242; J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 206f.

¹⁴³ Vgl. T. Walther-Sollich, *Festpraxis und Alltagserfahrung*, 1997, 102.

mit ein ganz neues „theologisches Kommunikationsfeld zwischen Kirche und Gesellschaft“¹⁴⁴ und eröffnen ein bisher unerschlossenes Forschungsgebiet.

Neben dem großen Forschungspotential birgt der Umgang mit im Internet verfügbaren Predigten allerdings auch Herausforderungen. Dies betrifft weniger die mögliche mangelnde Qualität einzelner Predigten,¹⁴⁵ als vielmehr die Nutzung von Predigten im Sinne einer „Inspirationsquelle“. So findet angesichts der Tatsache, dass die Präsenz von Computern und des Webs in den Arbeitszusammenhängen von Pfarrern mittlerweile fest verankert ist eine zunehmende gegenseitige Durchdringung von Predigtvorbereitung und Digitalisierung statt. Dabei ist der Weg ins Web in zweifacher Hinsicht nicht weit: So eröffnet das Web nicht nur die Möglichkeit einer Veröffentlichung der eigenen Predigt, sondern stellt gleichzeitig einen unendlichen Fundus möglicher Anregungen¹⁴⁶ in Form eines riesigen Predigtarchivs dar.¹⁴⁷ Der Umgang mit dieser Realität und wie der hiermit einhergehenden Gefahr, Predigten anderer zu plagieren, zu begegnen ist, ist dabei nach wie vor umstritten.¹⁴⁸ Die Einschätzungen bewegen sich zwischen einer Deklaration dieses Vorgehens als „Verfall protestantischer Predigtkultur“¹⁴⁹ und der Klage von Pfarrern über mangelnde Predigtvorbereitungszeit,¹⁵⁰ die eine eigene „sorgfältige Predigtvorbereitung unmöglich“¹⁵¹ und damit eine Nutzung von Internetpredigten wahrscheinlich macht. Worin die Positionen sich jedoch einig sind, ist die gebotene Dringlichkeit, sich von Seiten der Kirchenleitung aus mit der Problematik zu befassen.¹⁵² Die zunehmende Fülle an hochgeladenen Pre-

¹⁴⁴ J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 206.

¹⁴⁵ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 210–215.

¹⁴⁶ Vgl. J. Cornelius-Bundschuh, *Predigt: Bedeutung, Vorbereitung, Gestaltung und Wirkung*, 2008, 206. Einführend vgl. M. Hollenbach, *Du sollst nicht stehlen – auch nicht deine Predigt*, 2012; H. Knoblauch, *Populäre Religion*, 2009, 210ff.

Diese Doppelfunktion eines Zeugnischarakters einerseits und einer beratenden Funktion andererseits unterscheidet diese Predigten von den meisten verlegten Predigthilfeangeboten, die meist künstlich nur zu dem Zweck der Predigtunterstützung verfasst werden.

¹⁴⁷ Vgl. A. Neumann, *Liturgie im Internet*, 2007, 56.

¹⁴⁸ Foren wie die *Göttinger Predigten im Internet* (<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/index.php?sprache=de>, 02.11.18, 19:27) verstehen die im Portal hochgeladenen Predigten als Postillen und fordern explizit zu einer Kopie auf. Hiermit weisen sie ein völlig anderes Format auf als Seiten auf denen bereits gehaltene Predigten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (z.B. <http://www.predigtpreis.de/predigt-datenbank.html>, 02.11.18, 13:03). Die Tatsache, dass Nembach die Gefahr und theologische Implikation des Plagiarismus allerdings nicht reflektiert, irritiert. Vgl. U. Nembach, *Internethomiletik*, *EvTh* 66/2006, 394–399.

¹⁴⁹ H.-M. Barth, *Internet oder authentisches Zeugnis?*, *DtPfrBl* 5/2009, 265.

¹⁵⁰ Hierzu bereits M. Josuttis, *Der Pfarrer ist anders*, 1982, 128–146, hier: 137.

¹⁵¹ P. Schaal-Ahlers, „Alles nur geklaut“ – Plagiate auf der Kanzel, *DtPfrBl* 7/2008, 368.

¹⁵² Vgl. H.-M. Barth, *Internet oder authentisches Zeugnis?*, *DtPfrBl* 5/2009, 266; P. Schaal-Ahlers, „Alles nur geklaut“ – Plagiate auf der Kanzel, *DtPfrBl* 7/2008, 368.

digten, und die sich in großen Höhen befindlichen Zugriffe und Downloads der Seiten, stützen diese Forderung.¹⁵³

Umso mehr erstaunt es, dass breit angelegte Untersuchungen von konkreten Internetpredigten, geschweige denn der Nutzung der neuen Medien in Bezug auf die Predigt, bis heute kaum vorliegen.¹⁵⁴ Dies mag einerseits auf das sich ständig verändernde Medium des Webs, andererseits auf Vorbehalte bezüglich des Formats der Internetpredigt zurückzuführen sein, woraus sich scheinbar eine gewisse Disqualifikation dieser Predigten für wissenschaftliche Untersuchungen ableiten lässt.¹⁵⁵ So werden diese häufig als selbstdarstellerisch, nicht repräsentativ für die Predigtpraxis, sowie qualitativ wenig bis gar nicht überzeugend bewertet.¹⁵⁶ All diese Argumente gegen eine Beschäftigung mit diesen Predigten sind angesichts ihrer zunehmenden Präsenz im Web allerdings kaum überzeugend.

Die einzige Arbeit, die sich einer inhaltlichen Beschäftigung einer größeren Anzahl von Internetpredigten annimmt, ist gegenwärtig die Habilitationsschrift von *Johannes Block*.¹⁵⁷ Der Verfasser reflektiert nach einer Erschließung des reformatorischen Sündenverständnisses, welches er auf der Interpretation der Schriften Martin Luthers durch *Gerhard Ebeling* begründet¹⁵⁸ und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für die homiletische Aufgabe, grundlegende Einblicke in Beweggründe, Häufigkeiten und die Art der Nutzung von Internetpredigten.¹⁵⁹ Im Anschluss an diese präsentiert *Block* sechs verschiedene Aussagelinien zur Sünde, die sich in den von ihm untersuchten 49 Predigten finden lassen.¹⁶⁰ Diese werden an einzelnen Beispielpredigten exemplifiziert und abschließend mit dem Theologie- und Sündenverständnis von *Walter Mostert* ins Gespräch gebracht.¹⁶¹ *Block* leistet mit seiner Arbeit auf dem Feld der wissenschaftlich-theologischen Beschäftigung mit Internetpredigten zweifelsohne Pionierarbeit. Allerdings schränkt er die Weite des Sündenverständnisses und damit auch die Aussagelinien zur Sünde in den Predigten durch die dogmatische Festlegung seiner Arbeit auf *Ebeling* deutlich ein.¹⁶²

So nimmt die vorliegende Arbeit die Studie von *Block* wertschätzend auf, geht jedoch an mehreren Stellen über sie hinaus. Dies betrifft einerseits die

¹⁵³ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 215ff.

¹⁵⁴ Zumal diese Beobachtung der recht ausführlichen grundsätzlichen Behandlung des Phänomens der neuen Medien entgegensteht. S.o. Fußnote 136.

¹⁵⁵ Ähnliches beschreibt auch J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 204, 222f.

¹⁵⁶ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 210–215.

¹⁵⁷ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012.

¹⁵⁸ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 23.

¹⁵⁹ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 23f.

¹⁶⁰ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 226ff.

¹⁶¹ Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 314ff.

¹⁶² Vgl. J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 145ff.

Zusammenstellung des Predigtkatalogs,¹⁶³ in dem durch die Erhebung sämtlicher auf die Fragestellungen zutreffender Predigten noch gezielter in den „Normalbereich“¹⁶⁴ der Predigten vorgezogen wird. Andererseits wird bewusst auf eine dogmatische Orientierung an *einer* theologischen Schule oder gar Person, wie *Ebeling* verzichtet. Zudem nimmt die Arbeit die den Predigten zu Grunde liegenden Perikopen zentral in den Blick und reflektiert damit deren biblische Ausgangslage, womit die Arbeit in mehrerer Hinsicht einen Beitrag zur Forschung an Internetpredigten leistet.

3. DER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

3.1 Die Auswahlkriterien der Quellen

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind Predigten von Pfarrern der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu den beiden in der Perikopenordnung von 1999 vorgesehenen und für die Lehre von der Rechtfertigung zentralen Bibeltextstellen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31]. Die konkrete Quellenauswahl erfolgte anhand folgender Kriterien:

- (1) Die Grundlage der Predigtauswahl bilden die Perikopen Gal 2,16–21 und Röm 3,21–28[29–31].
- (2) Die Untersuchung bezieht sich auf schriftlich vorliegende, gehaltene Predigten. Predigten im Audioformat oder Videoaufnahmen werden nicht in die Untersuchung miteinbezogen.¹⁶⁵
- (3) Der Fokus der Arbeit liegt bewusst auf Predigten, die die durchschnittlichen Gottesdienstbesucher erreichen und in einem „üblichen“ Pfarreraltag entstanden sind.¹⁶⁶ Damit finden Predigten prominenter Persönlichkeiten wie etwa Bischöfen, Politikern, Professoren, u.a., als Personen, die nicht hauptamtlich im Pfarrdienst tätig sind, in der Untersuchung keine Berücksichtigung. Gleiches gilt für Predigten von Prädikanten.

¹⁶³ Vgl. unten I.3.2. Die Beschreibung des Predigtkatalogs – Bemerkenswertes zu 235 Predigten.

¹⁶⁴ J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 207.

¹⁶⁵ Dieses Vorgehen gründet auf der Tatsache, dass die editorische Veröffentlichung am präzisesten auf inhaltliche Intentionen der Verfasser schließen lässt. Zur ausführliche Begründung siehe I.4.2.2. Der Gegenstand der Predigtanalyse – Herausforderungen und Chancen sowie I.4.3. Die Inhaltsanalyse – einführende Darstellung und Spezifika.

¹⁶⁶ Ähnlich gehen hinsichtlich ihrer Quellenzusammenstellung auch Block, Roth und Walther-Sollich vor: J. Block, *Die Rede von Sünde in der Predigt der Gegenwart*, 2012, 206f.; U. Roth, *Die Beerdigungsansprache*, 2002, 138ff., sowie bereits T. Walther-Sollich, *Festpraxis und Alltagserfahrung*, 1997, 103.